



61. Jahrgang
Quell Verlag
Postfach 10 38 52
70033 Stuttgart

9/98

Esoterik heute

Altes Wissen auf neuen Wegen

Im Dienst der „Aufgestiegenen Meister“

Kampf ums Lebensbewältigungs-
hilfegesetz?

„Stabwechsel“ nach Castanedas Tod

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

INHALT

IM BLICKPUNKT

HANS-JÜRGEN RUPPERT

- Esoterik heute
Altes Wissen auf neuen
Wegen** 257

BERICHTE

KLAUS FLECKNER

- Im Dienst der
„Aufgestiegenen Meister“
Eindrücke von einem
Seminar** 273

INFORMATIONEN

GESELLSCHAFT

- Kampf ums Lebensbewältigungs-
hilfegesetz?** 283

- Selbsternannte Sektenbeauftragte** 284

IN EIGENER SACHE

- Berichtigung** 285

SCHAMANISMUS

- „Stabwechsel“ nach
Castanedas Tod** 285

BÜCHER

Ulrich Schoen

- Bi-Identität.
Zweisprachigkeit, Bi-Religiosität,
doppelte Staatsbürgerschaft** 288

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Reinhard Hempelmann, Carmen Schäfer. *Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin, Telefon 0 30 / 2 83 95-2 11, Fax 0 30 / 2 83 95-2 12, Internet: <http://www.ekd.de/ezw>, e-Mail: EZW@compuserve.com – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, Telefon 0711 / 6 01 00-0, Kontonummer: 2 036 340 Landesgiro Stuttgart. Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigengemeinschaft Süd, Furtbachstraße 12A, 70178 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon 0711 / 6 01 00-66, Telefax 0711 / 6 01 00-76. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 12 vom 1.1.1998. – *Bezugspreis:* jährlich DM 58,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 5,- zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Hans-Jürgen Ruppert

Esoterik heute

Altes Wissen auf neuen Wegen

Esoterik in der modernen Gesellschaft

Die Selbstverständlichkeit, mit der ein Mensch früher – im sog. „christlichen Abendland“ – Christ war und sich zu einer christlichen Kirche hielt, ist in den letzten Jahren immer weiter zurückgegangen. Der christliche Glaube hat für viele längst seine Monopolstellung im Blick auf die Beantwortung religiöser Fragen, für die Lebensorientierung und Ohnmachtsbewältigung, verloren. Im hochsäkularisierten Milieu unserer Gesellschaft ist für viele Menschen das schiere Aufgehen in den Aufgaben des Alltags, im Konsum oder im Genuß der Freizeit- und Unterhaltungsangebote an die Stelle „religiöser Fragen“ getreten. Solange die Arbeitskraft ausreicht, bestimmen oft „Sinnvermeidungsstrategien“ das Leben. Wenn es persönliche Probleme gibt, steht inzwischen eine Fülle von alternativen Beratungsangeboten zur Verfügung, die auf einem weitgehend säkularen Lebenskonzept beruhen.

Besonders die deutsche Wiedervereinigung hat noch einmal einen neuen „Säkularisierungsschub“ gebracht. Während in der DDR den Menschen Christlichkeit und Religion „gründlich ausgetrieben“ (Neubert) wurde, vollzog sich in den westlichen Ländern ein schleichernder Prozeß der Veränderung von Religion, die mehr und mehr „unsichtbar“ (Luckmann) wurde oder sich zu „verteilen“ (s.u. Ebertz) begann. Das re-

ligiöse Wissen tendiert bei der Masse der Bevölkerung hier wie dort immer mehr auf Null, der christliche Glaube wird selbst zu einer „Geheimlehre“, wenn Schüler nicht mehr wissen, ob Maria eine Schwester, eine Tante oder die Mutter Jesu war.

Gleichwohl sind sich die meisten Soziologen und Theologen einig, daß die Gesellschaft nicht auf die totale Säkularisierung und Religionslosigkeit zugeht, sondern daß hier ein Ineinander gegenläufiger Prozesse vorliegt. Außerdem werden viele religiöse Bedürfnisse in der modernen Gesellschaft *als solche* gar nicht (mehr) erkannt! Die amerikanischen Religionssoziologen Stark und Bainbridge sprechen von der Säkularisierung als einem *sich selbst begrenzenden Prozeß*, der gleichzeitig auch neue religiöse Phänomene hervorbringt (1985, S.448 u.ö.). Damit ist gemeint: „Religiöse Fragen“ werden wieder interessant, wo nichts mehr da ist an traditionellem religiösem Wissen. Allerdings ist dies bei vielen Menschen mit einer Veränderung des, was „Religion“ genannt wird, verbunden, auch wenn es in einer vom säkularen Zeitgeist beherrschten Welt viel echtes religiöses Suchen, eine religiöse Sehnsucht nach Transzendenz gibt.

Im Kontext dieser religiösen Veränderungsprozesse taucht seit den 80er Jahren verstärkt auch das Stichwort „*Esoterik*“ auf. Ob es sich bei dem damit Bezeichneten nur um eine Mode oder um

einen Teil eines echten religiösen Suchens handelt, ist angesichts der unüberschaubaren Vielfalt der Phänomene umstritten: „Esoterik“ hat sich eingeknistert in fast jeder Buchhandlung, in Fernseh-, Kino- und Theaterproduktionen, in der Unterhaltungsmusik und selbst in der kirchlichen Erwachsenenbildung. Vor allem auch der Ernährungs- und Gesundheitssektor sind voller „Esoterik“ – bis hin zum garantiert nur in Vollmondnächten gebrauten „Vollmond-Bier“. Dabei breiten sich insbesondere auch fernöstliche Heilungspraktiken wie „Reiki“ oder „Feng Shui“-Vorstellungen aus der traditionellen chinesischen Geomantie in der Esoterik-Szene und sogar in Volkshochschulprogrammen aus, und Anhänger exotischer Kulte tummeln sich auch auf „Esoterik-Messen“. 18 Milliarden DM soll der Umsatz lt. „Focus“ 1996 in der „Esoterik-Branche“ betragen haben (1.4. 1996, S. 200). In dieser Zahl sind vermutlich nicht einmal die Umsätze aller mit esoterischem Gedankengut gekoppelten Wirtschaftszweige vollständig enthalten: So werden z.B. lt. „Goetheanum“ (5.7.1998, S. 404) weltweit etwa 500 Millionen DM Umsatz allein mit dem „Demeter“-Warenzeichen getätigt, also dem Markenzeichen des auf den esoterischen Grundlagen von Steiners Anthroposophie beruhenden biologisch-dynamischen Landbaus. Kein Wunder, daß auch die Werbung inzwischen die Esoterik für sich entdeckt hat (vgl. „Esotera“ 2/1998, S. 16ff). Auf dem Internet befanden sich 1997 bereits über 100 000 verschiedene Dokumente zu Esoterik, Okkultismus, New Age und Satanismus (Kaiser 1997, S. 12). Viele dieser esoterischen Angebote werden konsumiert ohne eine tiefere Reflexion über das, worauf man sich da einläßt bzw. worum es sich bei dem Stichwort „Esoterik“ eigentlich handelt.

Esoterik – was bedeutet das eigentlich?

Es gibt zwei Bedeutungsvarianten – je nachdem, ob man vom Adjektiv „esoterisch“ oder vom Substantiv „Esoterik“ ausgeht:

Das Adjektiv „esoterisch“ leitet sich ab vom griechischen „esōterikós“, was soviel wie „zum inneren Kreis gehörig“ bedeutet (vgl. Cancik; Bochsinger; Resch 1994, S. 73). Es wurde bereits in der Antike verwendet für nur einem „inneren“ (griech. „esōteros“ = „innerer“) Kreis zugängliche Lehren (allerdings weniger „esoterischer“ Art im heutigen Sinn, sondern ganz allgemein für den nicht für die Öffentlichkeit vorgesehenen Teil bestimmter Philosophenschulen!). Etwas willkürlich leiten heutige Interpreten der vom Wortsinn des Adjektivs („innen“, „innerlich“) ausgehenden Bedeutungsvariante daraus oft ein Verständnis von Esoterik im Sinne von „inneren Wegen“ spiritueller Erfahrung ab; das Adjektiv verweist jedoch keineswegs auf romantische „Innerlichkeit“, sondern auf die Geheimhaltung von „Lehren“!

Im Unterschied zu dem bereits in der Antike belegten Adjektiv „esoterisch“ (zuerst im 3. Jh. n. Chr. bei Lukian; vgl. Cancik 1990) ist das davon abgeleitete Substantiv „Esoterik“ ziemlich junger Herkunft und bezeichnet ursprünglich dasselbe wie das zur gleichen Zeit – Ende des 19. Jahrhunderts – aufkommende Wort „Okkultismus“. Es ist nämlich ein Sammelbegriff für die verschiedenen überlieferten okkulten und magischen Praktiken und Anschauungen – von Astrologie und Alchemie über Magie und Mantik bis zu Hexentum, Rosenkreuzertum und Theosophie: Der Franzose *Eliphas Lévi* (1810–1875; kabbalistisches Pseudonym von Alphonse Louis Constant), der auch den Begriff „Okkultismus“ (*occultisme*) prägte, verwendete

um 1870 vermutlich auch als erster das Substantiv „Esoterik“ (*ésoterisme*) in diesem Sinn (Lévi hat „l'ésoterisme“ möglicherweise aus Jaques Matters „Geschichte des Gnostizismus“ [1828] übernommen, vgl. Hanegraaff 1996, S. 385f). Er begründete damit zugleich eine neue Phase in der Begriffsgeschichte von „esoterisch“/„Esoterik“ 1883 begegnet das Substantiv „occultism“ auch in englischer Form bei dem Theosophen *Sinnett*, und von da an breiten sich beide Substantive – „Esoterik“ und „Okkultismus“ – vor allem über die anglo-indische Theosophie weiter aus: *Helena Blavatsky* gründete eine „Esoterische Schule“, und auch der 3. Band ihrer „Geheimlehre“ trägt die Überschrift „Esoterik“

Daß man für die vielfältigen Okkult-Praktiken und Geheimlehren der Vergangenheit solche *Sammelbegriffe* wie „Esoterik“ und „Okkultismus“ prägte, zeigt bereits eine gewisse *Ideologisierung* (wie jeder „-ismus“!) an, vor allem aber ist es Ausdruck der Tatsache, daß man hinter den *Einzel-Praktiken* der magisch-okkulten Tradition eine *einheitliche Weltanschauung* vermutete und damit die verschiedenen „esoterischen“ Praktiken unter dem Gesichtspunkt einer ihnen *gemeinsamen Frontstellung* als „alternative“ Theorie oder Weltanschauung zum jetzt als dichotomisch empfundenen modernen Weltbild der Naturwissenschaft und der „Entzauberung“ der modernen Welt überhaupt wahrnahm. Seit Lévi und Blavatsky ist man es gewohnt, diese okkulte bzw. esoterische Weltanschauung dem modernen, abstrakten, rationalen Denken als „ganzheitliches Denken“, als „Ur-Weisheit“ der Menschheit entgegenzusetzen – gewissermaßen als „Alternative“ oder „Dritter Weg“ sowohl gegenüber der *modernen Wissenschaft* als auch gegen-

über der traditionellen *christlichen Religion* (vgl. den daran orientierten Aufbau von Blavatskys Hauptwerk „Isis entschleiert“, 1877).

Damit etablierte sich im 19. Jahrhundert als zweite große Gegenströmung gegen die Aufklärung neben der *Romantik* die moderne *Esoterik* bzw. der moderne *Okkultismus*. Das „alte Wissen“ der Esoterik wird im Spiegel der „großen Themen“ der modernen, säkularen Welt seit der Aufklärung – Wissenschaft, Evolution, Psychologie – neu reflektiert und damit ein „alternatives“ esoterisches Verständnis dieser großen Themen begründet (Hanegraaff 1996, S. 517f). Auf der Basis solcher Überlegungen entstanden in den letzten 100 Jahren eine Reihe bis heute existierender *esoterischer Weltanschauungsgemeinschaften*, wie die sich als „Orden“, „Logen“, „Esoterische Schulen“, „Gesellschaften“ usw. organisierenden Theosophen-, Anthroposophen-, Rosenkreuzer- und Templerguppen, die sich nicht nur nach innen elitär-hierarchisch abschließen, sondern auch „exoterisch“ häufig ein beachtenswertes Schrifttum hervorbrachten und z. T. eigene Verlage, Bildungseinrichtungen usw. gründeten.

Über diesen relativ kleinen Kreis von freien und organisierten Esoterikern hinaus hat sich der Begriff „Esoterik“ aber erst 100 Jahre später, in den beiden letzten Jahrzehnten ausgebreitet als Inbegriff eines „Marktes“ verschiedenster „esoterischer Angebote“. Damit ist zugleich eine dritte Phase in der Begriffsgeschichte seit der Antike bzw. seit E. Lévi erreicht: „Esoterik“ wird jetzt vielfach zur reinen *Worthülse* für eine plumpe Ideologie der *Selbstbehauptung* und des *Subjektivismus*, die oft selbst die Verbindung zu den „Klassikern“ der modernen Esoterik wie Blavatsky oder Steiner leugnet. Auch die esoterische Überlieferung

ereilt in den letzten Jahrzehnten das Schicksal *aller* religiösen und geistigen Überlieferungen auf dem „Supermarkt der Wahrheiten“ im Zeitalter der Globalisierung des Kapitalismus: ihre „Dispersions“ (s. u.) und „Verdünnung“.

Der Tendenz des „Anything goes“ entsprechend, werden auch die beiden Bedeutungsvarianten von „esoterisch“ und „Esoterik“ recht willkürlich verwendet, je nach subjektivem Belieben: Die am Wortsinn des Adjektivs („innen“, „innerlich“) orientierte Begriffsvariante im Sinne von Esoterik als „inneren Wegen“ spiritueller Erfahrung vertreten vor allem mit der Jung-Schule sympathisierende Autoren. So versteht etwa *Georg Schmid* unter „Esoterik“ *die Liebe zum überall verborgenen inneren Geheimnis aller Wirklichen* oder zur *Innenseite aller Dinge* (vgl. 1992, S. 55). Dementsprechend versucht man hier, die genuine Beziehung zum Begriff „Okkultismus“ weitgehend zu bestreiten und zwischen „neuer“ und „klassischer Esoterik“ stärker zu unterscheiden. Demgegenüber orientiert sich der Esoteriker *Hans-Dieter Leuenberger* stärker an der auf Lévi zurückgehenden Begriffsvariante, indem er „Esoterik“ als *„das Wissen um eine Energie, die in allem vorhanden ist“*, definiert (1989, S. 22), d.h. als Äquivalent zum modernen monistischen Okkultismus.

Im allgemeinen definiert sich Esoterik aber nicht selbst, und wenn sich niemand an eine bestimmte Definition hält, sondern jeweils nur die *„eigene Erfahrung“* als höchstes Kriterium gelten läßt, wird Esoterik zur reinen Worthülse für den eigenen *Subjektivismus* und *Eklektizismus*. Diesen Subjektivismus vieler Anhänger der Esoterik, die die „eigene Erfahrung“ absolut setzen, ihr „subjektives Erleben“ als alleiniges „Wahrheitskriterium“ gelten lassen und sich damit weigern, sich irgendeiner Beschreibung

von „Esoterik“ *zuordnen* zu lassen, so daß sie für Kritik scheinbar unangreifbar werden, charakterisiert treffend *E. Rung-galdier*: „Es ist so, weil ich es so erfahre oder erfahren habe!... Eine derartige Haltung vereitelt verständlicherweise den Diskurs als Mittel der Wahrheitssuche“ (1996, S. 27). „Esoterik“ in diesem Sinn ist damit auch Symptom einer gewissen Schizophrenie (S. 193), indem der einzelne sich gegenseitig Ausschließendes einfach kompiliert und die verschiedensten Rituale praktiziert, während er im Alltag nach ganz anderen Prinzipien lebt und handelt.

Esoterik und die „Esoterik-Welle“

Mit der Popularisierung der Esoterik in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der sog. „Esoterik-Welle“ ergibt sich der paradoxe Vorgang, daß ein elitäres Wissen um nicht allgemein zugängliche Welt-hintergründe *öffentlich* gemacht wird, für die breite Masse frei zugänglich sowie kommerzialisiert und marktförmig wird. Das Spektrum des zur „Esoterik“ Gerechneten erweitert sich erheblich, und zu den „Esoterik-Angeboten“ in Buchhandlungen oder auf Esoterik-Messen gehören jetzt z.B. auch Literatur über Schamanismus und fernöstliche Heilungspraktiken, Feuerlauf-Seminare oder Flugreisen zu magischen „Kraftplätzen“ in Ägypten, Südamerika oder Australien. Als Teil der modernen *„Erlebnisgesellschaft“* wurde Esoterik auf diese Weise inzwischen zu einem beachtlichen Geschäftszweig auch in Deutschland.

Insbesondere in Verbindung mit diesen Tendenzen der *Vermarktung* und des *„Event-“* oder *„Erlebnishaften“* hat Esoterik damit aber nur Teil an *allgemeinen religiösen Wandlungsprozessen*, die von Religionssoziologen vielfach beschrieben wurden und die man vorsichtig

auch als „neue Religiosität“ bezeichnet. Nach den amerikanischen Religionssoziologen Stark und Bainbridge (S. 26ff) kann man drei charakteristische Erscheinungsformen – genauer drei Stufen der Organisiertheit – „neuer Religiosität“ in der Gesellschaft unterscheiden, was insbesondere auch auf die Esoterik zutrifft: nämlich als „audience cult“, als „client cult“ und als „cult movement“, was man etwa mit „Publikum“, „Kundschaft“ und „neue religiöse Bewegung“ wiedergeben könnte. Dazu einige Beispiele:

- Ein typisches Beispiel für die Kategorie des „Publikums-Kults“ ist das als „Esoterik-Unterhaltungsspiel“ zur TIME-LIFE-Buchreihe „Die Geheimnisse des Unbekannten“ konzipierte Spiel „Mystische Reise zur 6. Dimension“. Das ist ein Gesellschaftsspiel, durch das man einen beträchtlichen Teil des esoterischen Weltbilds kennenlernen kann und sozusagen spielerisch in die Esoterik eingeweiht, selbst zum „Magier“ wird. Statt also, wie beim „Monopoly“, möglichst schnell reich zu werden, hat derjenige gewonnen, der zuerst „die (geistige) Vervollkommnung“ erreicht. Wer dieses Spiel spielt, reiht sich in die zahlenmäßig wohl umfassendste Erscheinungsform heutiger Esoterik ein – das, was Stark und Bainbridge einen „audience cult“ nennen: ein riesiges „Publikum“ von Konsumenten, die die gleichen Bücher lesen, die gleichen Fernsehsendungen und Videos betrachten und die gleichen Fantasy-Spiele spielen. Bernhard Grom bezeichnet diese Erscheinungsform heutiger Esoterik auch als „Gebrauchs-Esoterik“ (1986).

- Mit einer weiteren Dimension heutiger Esoterik bekommt man es zu tun, wenn man seine eigenen „vier Wände“ verläßt und sich in einem esoterischen „Workshop“ anmeldet oder von einem Reinkarnationstherapeuten wie Thor-

wald Dethlefsen beraten, d.h. in frühere Erdenleben „zurückführen“ läßt. Da dies alles viel Geld kostet, kommt ein Kundenschaftsverhältnis zu dem Veranstalter, ein „client cult“ zustande, und so kann man sich diesen Bereich esoterischer Angebote als einen riesigen „Markt des Übersinnlichen“ vorstellen. Sog. „Esoterik-Messen“ mit vielen hundert Besuchern werden seit Jahren in unseren Großstädten veranstaltet:

- Auf der Esoterik-Messe „Aura“ anlässlich der „Basler Psi Tage“ 1997 auf dem Basler Messegelände wurde z.B. ein breites Angebot an exotischen „Gesundheitsprodukten“ vorgestellt – von indischen Edelsteinen über Pyramiden aus Draht, Blech oder Holz (64,- bis 380,- sfr) bis zu Auraschutzmedaillons (168,- sfr) oder Amuletten aus „Feng Shui Energie“ (in Gold: 300,- sfr). Ein für 170,- sfr angebotenes „Kinesiometer“ soll mit Hilfe von „archetypischen Informationen in den Zellen aus terrestrischen und kosmischen Energien“ anzeigen, ob ein Nahrungsmittel oder ein Gedanke gut oder schlecht auf den Benutzer wirkt.

- Wahrsager, Kartenleger und „Aura-Visionsberater“ boten in kleinen Kabinen ihre „Künste“ für bis zu 300,- sfr an.

- Aber auch Sekten und religiöse Kulte traten hier in Erscheinung: Auf dem Stand der „Sahaja Yoga“-Gruppe wurde unentwegt vor dem Bild Shri Mataji Nir-mala Devis zwecks Weckung der „Kundalini-Energie“ meditiert. Hare-Krishna-Anhänger verabreichten dem flanierenden Messe-Publikum vegetarische Kost. Der Bruno-Gröning-Freundeskreis warb für den berühmten „Wunderheiler“, und Anhänger des „Metharia“-Vereins aus Eckernförde versprachen Kontakte zu „außerirdischen Santinern“.

- Während es beim „Esoterik-Publikum“ und bei der „Esoterik-Klientel“ we-

der eine feste Mitgliedschaft noch eine dauerhafte Festlegung auf ein definiertes Glaubenssystem oder eine religiöse Führungsgestalt gibt, ist dies bei den *organisierten Weltanschauungsgemeinschaften* der Fall. Neben den verschiedenen Abspaltungen von der „Theosophischen Gesellschaft“ Helena Blavatskys, aus der 1913 auch Rudolf Steiners „Anthroposophie“ hervorging, sind bei uns vor allem spiritistische und sog. Neuoffenbarungsgruppen aktiv, in denen „Medien“ oder „Sprechwerkzeuge Gottes“ Kundgaben geistiger Wesenheiten aus dem Jenseits, aber auch von „Gott-Vater“ oder „Jesus Christus“ an ihre Anhänger weitergeben. In Brasilien und anderen Ländern der „Dritten Welt“ umfassen solche esoterische „neue Religionen“ oft Gemeinschaften mit vielen Millionen Mitgliedern. Da diese „cult movements“ Heilsversprechungen in Form eines umfassenden esoterischen „Wissens“, „Gnosis“ und „Sinnorientierung“ durch z.T. gewaltige Gedankensysteme bieten, spricht man hier auch von „System-Esoterik“.

Man hat es, wenn man diese Erscheinungsformen heutiger Esoterik zusammenfassend überblickt, also mit zwei verschiedenen Ebenen zu tun:

– der Ebene des sog. „*Esoterik-Marktes*“ mit einer unüberschaubaren Zahl von Anbietern von Kursen, Seminaren, Büchern und sonstigen Waren (z.B. Amuletten, Kristallen, Duftstoffen, Flugreisen usw.);

– der Ebene der *organisierten Weltanschauungsgruppen*.

Nur im Blick auf die erste Ebene kann man eigentlich von einer „*Esoterik-Welle*“ oder einem „*Esoterik-Boom*“ sprechen! Während die z.T. noch im 19. Jahrhundert entstandenen organisierten Gruppen nur ein relativ geringes Wachstum oder Stagnation verzeichnen, ergibt sich die Dynamik des „Esoterik-

Booms“ vor allem aus den *freien* esoterischen Angeboten.

Dies hängt mit bestimmten Entwicklungen in unserer Gesellschaft zusammen: Im Unterschied zur Tradition der *Esoterik* selbst und ihren antiken und mittelalterlichen Wurzeln in Gnosis, Hermetik und Kabbala ist der heutige „*Esoterik-Boom*“ ein Phänomen des säkularen Zeitgeistes. Deshalb zeigt sich in der sog. „*Esoterik-Welle*“ die moderne Esoterik vorwiegend von ihrer *banalen* Seite – zum Entsetzen vieler Esoteriker, die sich deshalb über ihre fragwürdige Popularisierung nicht so ungeteilt freuen können!

Der „*esoterische Ansatz*“

Dabei können sie sich auf einen durchaus respektablen religiös-weltanschaulichen Ansatz beziehen, wie er vor allem den Lehren und Praktiken vieler organisierter Weltanschauungsgruppen der Esoterik zugrundeliegt und z.T. in banalisierter Form in den „Versatzstücken“ der kommerziellen Anbieter wiederkehrt:

Esoterik – das ist doch *die Weltreligion der Zukunft*, meinte eine Dame während eines Gesprächsabends mit kirchlichen Mitarbeiter/innen in einer Berliner Kirchengemeinde. Abgesehen von dem damit verbundenen Versuch, sich mit diesem Bekenntnis gegenüber jeder Kritik zu immunisieren, steckt hinter dieser Meinung der richtige Eindruck, daß die moderne Esoterik seit Helena Blavatsky eine Art „interreligiöse Bewegung“ zur *Vereinheitlichung* der Menschheit und der Religionen ist, wie es die „Theosophische Gesellschaft“ in ihren Zielen ausdrücklich formuliert (Bildung einer „universellen Bruderschaft der Menschheit“): Hinter dem Interesse an den nicht banalisierten Erscheinungsformen der

Esoterik scheint bei vielen Menschen vor allem das Bedürfnis nach Bewältigung des religiösen Pluralismus und anderen Globalisierungsphänomenen unserer Zeit zu stehen. Der einzelne sieht sich einer Religionsvielfalt gegenüber, aus der er auswählen muß (P. L. Berger). Die unüberschaubare Vielfalt der Weltanschauungen tritt aber dabei in eine Spannung zu dem spirituellen Bedürfnis nach Vereinheitlichung und Harmonie.

Von dieser Sehnsucht vieler Menschen profitiert heute die Esoterik. Vor allem die „System-Esoterik“ verschiedener Gruppen wie der Anthroposophie oder einzelner Autoren wie Dethlefsen oder Dahlke ist gegenwärtig einer der in der Öffentlichkeit, bis ins „Bildungsbürgertum“ hinein einflußreichsten Versuche einer Bewältigung des religiösen Pluralismus durch eine religiös-weltanschauliche Vereinheitlichung – darin mit dem Fundamentalismus als Versuch einer „verbindlichen“ Lösung aller gesellschaftlichen Fragen von einem religiösen Fundament aus durchaus konkurrierend: Auch esoterische Gruppen können den einzelnen trotz aller „Dogmenkritik“ ebenso mit Vorschriften hinsichtlich seiner Lebensführung vereinnahmen, vom Fernseh-Verbot bis zum Vegetarismus oder „lichtdurchlässiger“ Kleidung.

Vertreter der „neuen esoterischen Religiosität“ bekräftigen dabei immer wieder, es sei eigentlich nicht so wichtig, wo einer den „spirituellen Weg“ betritt, denn *alle* Religionen und Traditionen seien, recht verstanden, nur Ausdruck *der einen, allumfassenden Wahrheit* – in jeder von ihnen sei der „wahre Kern“ der esoterischen Weisheit enthalten.

Man kann dies als den „*esoterischen Ansatz*“ bezeichnen, denn eben diese Sichtweise ist der Kern und das innerste Motiv der modernen Esoterik seit der Gründung der „Theosophischen Gesell-

schaft“ 1875 als einer Art „interreligiöser Bewegung“: Er besagt, daß angeblich allen Weltreligionen *eine gemeinsame, aber geheime esoterische „Weisheitslehre“* oder „*Ur-Weisheit*“ zugrundeliegt. Die verschiedenen religiösen Traditionen seien nur historisch beschränkte Ausprägungen davon.

In der heute wohl bei uns verbreitetsten Einführung in die Esoterik – *Thorwald Dethlefsens* Bestseller „*Schicksal als Chance*“ – wird die „heilige Lehre“ der Esoterik in diesem Sinne z. B. als „das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen“ (so der Untertitel) bezeichnet; es handele sich um eine Lehre, die jenseits aller begrenzten Formen der Religionen die „zeitunabhängige“, der Menschheit jemals zugängliche „Summe des Wissens“ über das Universum darstelle. Esoteriker glauben, daß diese ursprüngliche „Weisheitsreligion“ durch moderne Wissenschaft und christliche Kirchen entstellt oder vergessen wurde, aber durch „geheime Überlieferungen“ und „Eingeweihte“ die Zeiten überdauern konnte – Gedanken, auf denen heute eine unüberschaubar gewordene esoterische „Verschwörungsliteratur“ aufbaut.

Aber nicht nur einzelne Autoren, auch zahlreiche esoterische Weltanschauungsgemeinschaften verfolgen dieses Ziel einer Vereinheitlichung unter esoterischem Vorzeichen: Der Begründer der Anthroposophie, *Rudolf Steiner*, meinte z. B., „daß aus der anthroposophischen Stimmung *das volle Verständnis... des Wahrheitskerns aller Religionen* folgen wird“ (GA 148,133). Schon 1904, als Generalsekretär der deutschen Sektion der „Theosophischen Gesellschaft“, äußerte er in einem Vortrag, daß „die theosophische Anschauung ... im Grunde genommen *kein Bekenntnis ausschließt, alle aber einschließt*“. Alle „großen Weisheitslehrer“, so meinte er

im Sinne dieses esoterischen inklusivistischen Synkretismus – „der ägyptische Hermes, die alten indischen Rishis, Zarathustra, die chinesischen Weisheitslehrer Laotse und Konfuzius, die Eingeweiheten der alten Juden, ferner Pythagoras und Plato und endlich die Lehrer des Christentums selbst“ – hätten die *allgemeine esoterische „Weisheitslehre“* vertreten.

Heute sehen besonders *New Age-Vertreter* in der Akzeptanz dieses esoterischen Inklusivismus das Heraufkommen einer größeren, alle Religionen umfassenden „Ökumene des Wassermann-Zeitalters“, hinter der die „kleine Ökumene“ der Kirchen hoffnungslos zurückbleibe. Im großen Stil wurde dieser „esoterische Ansatz“ erstmals in der 1875 von Helena Blavatsky und anderen gegründeten „*Theosophischen Gesellschaft*“ durchgeführt. Die moderne Theosophie beansprucht nach dem deutschen Theosophen *Hermann Rudolph*, „das einzig Wesentliche und Gemeinsame aller Religionen“ zu ihrer Grundlage zu haben. „*Liebe das göttliche Selbst in dir und in allem*“, lautet die Forderung aller wahren Religion. Geistig aufgefaßt sind und wollen alle Religionen dasselbe. Sie entspringen sämtlich einer Quelle.“ (Theosophie, Bd. I, Leipzig 21916, S. 34f)

Bezüglich der *Inhalte* dieser angeblich allen Religionen zugrundeliegenden esoterischen „*Ur-Weisheit*“ stößt man in der Literatur im wesentlichen auf *drei Grundvoraussetzungen*:

- einen weltanschaulichen Monismus;
- einen pädagogischen Evolutionismus und
- eine für die Gnosis typische Erkenntnis- und Erlösungslehre im Sinne von Selbsterkenntnis als „*Erlösung*“.

Das *monistische Element* kommt in der heutigen Esoterik vor allem in der weit verbreiteten Vorstellung zum Ausdruck,

daß der ganze Kosmos durchströmt ist von einer *einheitlichen, universellen „Lebensenergie“*, die man mit Begriffen aus ganz unterschiedlichen Traditionen bezeichnet, wie „*Prana*“, „*Chi*“, „*Od-Kraft*“, „*Heilkraft*“ oder „*Bioenergie*“

Der *pädagogische Evolutionismus* der modernen Esoterik ist nichts anderes als eine esoterische Umformung des modernen *Fortschritts Glaubens*, ein „*mystischer Utopismus*“, wonach durch „*Erziehung*“ allmählich ein paradiesischer Zustand der vollständigen Vergeistigung alles Materiellen herstellbar sei. Die meisten esoterischen Anbieter versprechen dem heutigen Menschen eine Art „*Evolutionsförderung*“ durch ihre Schulungen und Kurse: daß sie sich auf dem Wege der Selbsterkenntnis selbst vervollkommen und damit selbst erlösen können. Das ganze Leben in der Welt ist eine „*Schule*“, in die wir immer wieder zurück müssen mittels Re-Inkarnation, bis wir unser „*Pensum*“ gelernt haben und uns für das Dasein in höheren geistigen Sphären qualifiziert haben. Aber es gibt auch frühere Menschen, die diesen Weg bereits absolviert haben: „*Eingeweihte*“ und göttliche Wesenheiten, von denen die jetzigen Menschen „*geschult*“ werden und an deren Spitze die in der Theosophie als „*Große Weiße Bruderschaft*“ bezeichnete höchste geistige Hierarchie unserer Welt steht.

Die dritte inhaltliche Grundvoraussetzung der heutigen Esoterik läuft auf eine esoterische Umformung moderner *Selbstverwirklichungs-Eschatologien* hinaus: „*Erinnere dich, daß du ein Gott bist.*“ In jedem Menschen, so die gnostische Grundannahme seit Blavatskys „*Theosophie*“, ist ein „*geistig-göttlicher Funke*“, ja nach Blavatsky ist dieser „*innere Mensch*“ überhaupt „*der einzige Gott*, von dem wir irgendeine Kenntnis erlangen können“ („*Der Schlüssel zur*

Theosophie“, 1889). Die heutige Esoterik-Literatur ist voll von diesem Gedanken und banalisiert ihn schier endlos nach dem Motto der amerikanischen Filmschauspielerin *Shirley MacLaine*: „Gott ist in jedem einzelnen von uns. Gott trägt man in sich... Jeder ist sein eigener Guru“ (vgl. MD 1988, S. 179).

Esoterik und die „Erlebnisgesellschaft“

Daß solche „Weisheiten“ heute immer öfter von Filmschauspielern, Künstlern oder Sportlern usw. verbreitet werden, weist auf eine beträchtliche „Dispersion“ des Religiösen in der modernen Gesellschaft hin, das längst nicht mehr von den Vertretern der traditionellen religiösen Institutionen monopolisiert wird. Man hat unsere Gesellschaft auch als moderne „*Erlebnisgesellschaft*“ charakterisiert (Schulze), denn Umfragen haben ergeben, daß bei den meisten Menschen der „*Erlebniswert*“ das entscheidende Motiv bei der Wahl einer bestimmten Sache, eines Konsumartikels, einer Fernsehsendung – aber auch beim Treffen von „*Lebensentscheidungen*“ und in „*religiösen Fragen*“ ist. Aufgrund der „*Erlebnisorientierung*“ vieler Menschen expandiert der Erlebnis- und Unterhaltungs-Markt immer mehr in Bereiche, die früher „*erlebnisneutral*“ waren – wie Arbeit, Bildung und Politik. Eine Auto- oder Bahnfahrt soll nicht nur schnell voran bringen, sondern auch ein „*Erlebnis*“ sein, wie die Werbung verheißt!

Auch auf *religiösem* Gebiet wählt der Mensch mehr und mehr das aus, was bei ihm – möglichst kurzfristig – zu einer inneren Befriedigung führt – und genau auf dieses Bedürfnis sind viele esoterische Angebote mit religiösem Anspruch zugeschnitten! Viele verstehen daher unter „*Esoterik*“ heute einfach, daß jeder

seinen eigenen religiösen Weg geht. „*Esoterik*“ wird damit zur reinen Worthülle für den eigenen *Individualismus*, der sich nicht kümmert um das, was andere oder was die Kirche sagt, sondern nur noch fragt: „*Was hilft mir?*“

Man hat dies auch als „*moderne Cocktail- oder Patchwork-Religiosität*“ bezeichnet. Dem flickenteppichhaften *Angebot* entspricht auf der Seite der „*Verbraucher*“ oder „*Konsumenten*“ eine entsprechende *Individualisierung*, ein *Subjektivismus* und ein *Eklektizismus*. Was zählt bei der Auswahl, ist letztlich der persönliche Geschmack, die „*eigene Erfahrung*“ oder der „*Erlebniswert*“. Damit hängt auch die Schwierigkeit zusammen, allgemeingültig zu definieren, was heute alles unter „*Esoterik*“ verstanden wird. Das Wort wird zum „*Container-Begriff*“, zum Inbegriff der weltanschaulichen Individualisierung und Pluralisierung schlechthin oder zum Ausdruck für den Trend: „*Ich suche mir meine eigene Religion!*“ Ein Esoterik-Organ brachte dies einmal auf höchst bezeichnende Weise zum Ausdruck: „*Es ist wunderbar, daß es endlich wieder die Vielfalt der Möglichkeiten gibt. Daß es christliche Kirchen, Zenmeditation, Tarot, Astrologie, I-Ging, daß es Wunderheiler, Geistheiler, Heilpraktiker, Ärzte, Psychotherapeuten und alternative Therapeuten gibt... Es ist das Recht jedes Menschen, sein Heil auf seine ganz individuelle Art zu suchen und zu finden*“ (vgl. MD 1997, S. 198).

Esoterik und die Dispersion des Religiösen

Daß der gesellschaftliche Prozeß zielstrebig auf eine totale „*Säkularisierung*“ und „*Religionslosigkeit*“ zugehe, wird – wie bereits oben festgestellt – in dieser Einseitigkeit heute unter Soziologen und

Theologen kaum noch vertreten. Man geht vielmehr von einem *Neben- und Ineinander* divergierender Tendenzen von Säkularisierung und (Re-)Sakralisierung bzw. (Re-)Mythologisierung aus. Gleichzeitig bedeutet diese Entwicklung aber aus der Sicht der traditionellen religiösen Institutionen eine „*Verdünnung*“ und „*Dispersion*“ (Verteilung) von Religion: Damit ist das Entstehen einer „amorphen Weltanschauung“ gemeint, die weder religiös noch atheistisch im überlieferten Sinn ist, eine Art „ideologischer Nebel“ (Asendorf), dessen Hintergrund meist eine diffuse monistische Weltsicht ist. Dieser Vorgang scheint sich auch in anderen Gesellschaften zu wiederholen, zum Beispiel im postkommunistischen Rußland, wo die Zahl der „neureligiös“ Gläubigen (im Sinne dieser amorphen religiösen Weltsicht) wächst. Auch bei uns ist „Esoterik“ häufig nur der Inbegriff dieses diffusen „religiösen“ Lebensgefühls und sowohl *Ausdruck* dieser neureligiösen Tendenzen als auch ein ihre Ausbreitung mit am stärksten förderndes *Mittel*.

Der Freiburger Religionssoziologe *Michael N. Ebertz* hat diese Veränderungen auf die Formel von der „*Dispersion des Religiösen*“ gebracht: „Die wachsende *Dispersion des Religiösen*, also seine *Verteilung* auf ganz unterschiedliche Orte, Anbieter und Sozialformen, scheint eine Signatur unserer Zeit zu sein.“ (1997, S. 111) Funktionen von Religion werden immer häufiger von nichtkirchlichen Bereichen der Gesellschaft und ihren Agenten übernommen – von Therapien, Kunst, Kultur, Konsum, Sport u. a. m. „Es scheint eine Signatur unserer Zeit zu sein, daß Religiöses – Weltorientierung, Handlungsformierung und Ohnmachtsbewältigung – auch dort zu haben ist, wo kein Schild ‚Religion hier zu haben‘ steht, inzwischen sogar auf dem

ökonomischen Markt.“ Sichtbare Konsequenz dieses Dispersionsprozesses ist nach Ebertz: „Indem Lebensberater, Sozialarbeiter, Ärzte, Lehrer für Gymnastik, Ausdruckstanz und fernöstliche Sportarten, Psychologen und Psychotherapeuten, Fernsehstars und -produzenten sowie Künstler mit dem geistlichen Amtsträger alten Schlags in Konkurrenz treten, tragen sie zur ‚*Entgrenzung*‘ des religiösen Feldes bei und darüber zu einer – zumindest partiellen – Entdifferenzierung der Lebensbereiche. Im Effekt kann dann jede(r) nicht nur eine ‚Sekte‘ sein, sondern auch ein ‚Theologe‘ und ‚Priester‘ und jede(r) seine eigene ‚Sekte‘, sein eigener ‚Theologe‘ und sein eigener ‚Priester‘.“ (S. 148 f)

Auch die „esoterische Dauerwelle“ ist eine der schillerndsten Konsequenzen dieses von Ebertz beschriebenen Prozesses, indem ehemals von den christlichen Kirchen geprägte Bereiche der Weltorientierung und Ohnmachtsbewältigung für weite Bevölkerungskreise nunmehr von esoterischen Anbietern oder von Akteuren aus der Unterhaltungs- und Modewelt bedient werden. Eines unter unzähligen Beispielen ist etwa das Buch des als „neuer Nostradamus“ apostrophierten Pariser Modemachers und Esoterik-Autors *Paco Rabanne*: „*Das Ende unserer Zeit. Aufbruch in das Wassermann-Zeitalter*“ (München 1996). „Vergleichbar dem Johannes, dem Verfasser der nach ihm benannten Apokalypse, kündigt er die ‚Rettung der Gerechten‘ an und ein von Harmonie gekennzeichnetes kommendes Wassermann-Zeitalter“, heißt es auf dem Buchdeckel, gleichsam wie zur Bestätigung von Ebertz' These über die „*Entgrenzung*“ des religiösen Feldes, in dem dann jeder sein eigener „Prophet“ ist!

Diese Entwicklung wird begleitet von verschiedenen Trends, die Ebertz als

Trend zur *Vermarktung* des Religiösen (S. 110ff), als Trend zur *religiösen Unverbindlichkeit* (S. 76ff) und als Trend zum *religiösen Individualismus*, zu *Selbstentfaltungswerten* und zur religiös-synkretistischen *Autozentrik* (S. 75) charakterisiert: Glaubensvorstellungen unterschiedlicher religiöser Traditionen werden – gerade auch unter esoterischem Vorzeichen, als angebliche esoterische „Ur-Weisheit“ der Menschheit – selbst bei Kirchgängern miteinander synkretistisch kombiniert: Nach J. Eiben (Shell-Jugend-Studie 1992) ergibt sich der Befund, „daß sich die Mitglieder und Sympathisanten okkultur und esoterischer Gruppen zu einem Drittel aus Kirchgängern rekrutieren“ (bei Ebertz, S. 74).

„Esoterik“ ist die gegenwärtig populärste Bezeichnung dieser sich verflüchtigen und dispergierenden Religiosität. Versteht man die esoterische „Dauerwelle“ als *Ausdruck und Medium* dieser Dispersionsprozesse, so ist die Frage im Blick auf die weitere Entwicklung also, wie weit sich die Dispersion des Religiösen fortsetzt – und damit zugleich auch die esoterische Dauerwelle. Denkbar ist aber auch, daß dieser Prozeß in Zukunft unter ganz anderen Bezeichnungen weitergeht als unter der Worthülse „Esoterik“. Es ist aber auch möglich, daß „Esoterik“ zu einem *Dauerkennzeichen* solcher Tendenzen der Pluralisierung, Individualisierung und Dispersion des Religiösen wird.

Auf ein wichtiges Beispiel für die „Verteilung“ (Dispersion) des Religiösen in unserer Gesellschaft – und damit zugleich auch für die Ausbreitung esoterischer Vorstellungen – kann hier nur in Kürze hingewiesen werden: den Gesundheitssektor. Bernhard Grom erschien es jüngst, als würde sich „die *Esoterik- und Alternativkonjunktur* der 80er

Jahre seit einiger Zeit in einer *Gesundheitswelle* fortsetzen“ (1998, S. 413): „Gesundheit“ wird zu einem neuen „Höchstwert“ – vor dem Hintergrund einer „Leistungs-“ und „Erlebnisgesellschaft“, die die jederzeitige „Fitness“ und das Wohlbefinden ihrer Mitglieder fordert. Es scheint, als ob die Konjunktur esoterischer Heilungsangebote vor allem vor dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Tendenzen zu deuten ist und bis auf weiteres die „Esoterik-Welle“ in besonderer Weise prägen wird. Und hier spielen neben alternativen Entspannungs-, Ernährungs-, und Bewegungsmethoden (Yoga, Demeter-Kost, Kinesiologie u.a.) vor allem esoterisch geprägte Glaubensvorstellungen – insbesondere der Glaube an eine *jederzeit verfügbare „universelle Heilkraft“* oder „*Lebenskraft*“ – eine Rolle. Sogar das Parfüm von Paco Rabanne heißt nicht zufällig „energy“! (FAZ-Magazin Nr. 942, 20. 3. 1998) Der Versuch der *Heilung* konkreter Krankheitssymptome und der Anspruch, damit zugleich das „esoterische Ur-Wissen“ von der Verwirklichung des *ewigen Heils* des Menschen verfügbar zu haben, gehen hier vor dem Hintergrund der „Dispersion“ religiöser Erwartungen auf „freie“ esoterische Heilungsangebote und Anbieter eine weder christlich noch fachlich-medizinisch vertretbare Einheit ein. Von diesem und vielen anderen Gesichtspunkten aus regt sich daher immer häufiger Kritik an der heutigen Esoterik, sowohl von kirchlich-theologischer, als auch wissenschaftlicher, als auch politischer Seite.

Esoterische Religiosität auf dem Prüfstand

Wie sollen Kirche und Gesellschaft reagieren angesichts dieses Befunds neuer esoterischer Religiosität?

Ein wirklicher Dialog ist wohl nur mit wenigen Gruppen aus dem Bereich der „System-Esoterik“ möglich (vgl. z.B. MD 1997, S. 91 ff, zur Anthroposophie). Man kann die *theologische* Auseinandersetzung mit den verschiedenen Erscheinungsformen heutiger Esoterik an den genannten drei Hauptinhalten moderner Esoterik (s.o. S. 264) orientieren:

– Dem Monismus der Esoterik gegenüber wäre der *biblische Schöpfungsglaube* eine geeignete Basis für die Kritik.

– Dem pädagogischen Evolutionismus der Esoterik, ihrem Angebot der Schaffung immer neuer „Do-it-yourself-Paradiese“ auf Erden gegenüber wäre mit der reformatorischen *Rechtfertigungslehre* zu argumentieren, daß das Heil des Menschen nicht „machbar“ ist, sondern reines Geschenk Gottes.

– Und der gnostischen Erlösungslehre der Esoterik mit ihrer „Selbstverwirklichungs-Eschatologie“ von der Realisierung des „göttlichen Selbst“ im Menschen wäre die *christliche Eschatologie* entgegenzustellen, wonach das Reich Gottes seit Jesus von Nazareth zwar „unter uns“ ist, aber sein endgültiges Kommen *noch aussteht*, solange der Mensch in der Sünde verharrt, sein endgültiges Kommen Gnade ist (Mt 25, 34).

Diese theologischen Punkte betreffen im wesentlichen die *kirchliche* Auseinandersetzung mit der „System-Esoterik“ der organisierten Weltanschauungsgruppen. Die *gesellschaftliche* Auseinandersetzung (s.u.) hat es darüberhinaus vor allem mit bestimmten Auswüchsen des „Esoterik-Marktes“ und der Dispersion des Religiösen zu tun.

Schöpfungsglaube versus Monismus

Der Monismus der modernen Esoterik, seine Anschauung von einer „kosmischen Lebenskraft“, die alles durchflutet,

kann die Kirche an vergessene Wahrheiten und Schätze ihrer eigenen Tradition erinnern. Oft hat ein theologischer Intellektualismus vergessen: Der Mensch lebt in natürlichen, kosmischen Bezügen, ist Teil einer natürlichen Ordnung. „Alle Krankheit“, sagte einmal Adolf Köberle, „entspringt einer *vierfachen Entfremdung*: von Gott, vom Du, von der Mutter Erde und von sich selbst.“ Heilung und Heil sind nur zu erlangen, wenn der Mensch in allen vier Lebensbezügen umgewandelt wird und sich wandelt – in seinem religiösen Verhältnis zu Gott, in seiner sozialen Beziehung zu seinen Mitmenschen, in seinen natürlichen Bezügen zum Kosmos und in seinen individuellen Bezügen zu sich selbst. D.h. wenn sich der Mensch „ganzheitlich“, in der Konkretheit von Leib, Seele und Geist, begreift. Eine Schlüsselrolle spielt dabei der *religiöse* Bezug zu Gott. Der Christ weiß: Der Mensch *verdankt* sich nicht einer *unpersönlichen Kraft* im Kosmos, sondern „schlechthin abhängig“ weiß er sich nur von einem *persönlichen Du*, das ihn *gewollt* hat. Das meint der Glaube an den „Schöpfer“ und an die Welt als Gottes „Schöpfung“. Darum kann der Christ Gott Gott und die Welt Welt sein lassen!

Im Monismus der Esoterik wird der *Ursprung*, der *Schöpfer* des kosmischen Lebensstroms, der Leben überhaupt erst ermöglicht, weitgehend ausgeblendet. Und damit hängt es zusammen, daß der Mensch seine *Endlichkeit* und *Geschöpflichkeit* nicht aushalten und deshalb zu *Totalkonzepten* von Selbst-Erlösung und „Ganzheitlichkeit“ in einem fragwürdigen Sinn seine Zuflucht nehmen muß. Das ist besonders im Sektor esoterischer Heiler und Heilungsangebote zu erkennen:

Eines der zur Zeit verbreitetsten Esoterik-Bücher mit dem Titel „*Die Fünf ,Tibe-*

ter““, seit Monaten auf den Bestseller-Listen ganz oben, verheißt dem Menschen durch simple Yoga-Übungen nicht nur größere Fitness, sondern so etwas wie die Erlangung „ewiger Jugend“ – also letztlich einen alles Irdische, soweit bekannt, *transzendierenden* Heilszustand (vgl. dazu Kakuska 1997). Es gibt auf dem „Esoterik-Markt“ regelrechte „Unsterblichkeits-Trainings“, in denen den Teilnehmern (gegen gutes Geld natürlich) nicht nur eingeredet wird, daß sie gar nicht sterben könnten, weil sie selbst „göttlich“ seien, sondern daß es sogar die Möglichkeit gebe, „auf ewig im Körper zu bleiben“ (vgl. MD 1992, S. 188 ff)!

D.h.: Auch *außermedizinische*, z. B. religiöse Sachverhalte, werden im Rahmen esoterischer Totalkonzepte von „Ganzheitlichkeit“ freigegeben für den Heiler oder – oft nur selbsternannten – Therapeuten. Von der „Krake Scientology“ soll hier gar nicht weiter die Rede sein: Sie ist ja in gewisser Hinsicht nur eine versetzte, durch ihr Geschäftsgerebarte besonders „auffällige“ Form solcher „Einfachst-“ oder „Primitiv-Esoterik“, wie den „Fünf, Tibetern“, die dem „Klienten“ am Ende nicht nur Gesundheit und Heilung (den „Clear“-Zustand), sondern auch noch *über-menschliche* Fähigkeiten (den „Operating-Thetan-Zustand“) verspricht – mit „Arbeitsverträgen“ über Jahrmillionen, die unsere irdische Existenz in unbekannte Dimensionen übersteigen.

Damit kommt bereits der zweite, für die theologische Auseinandersetzung mit der Esoterik wichtige Punkt in den Blick – ein „magisches Machbarkeitsdenken“, durch das die neue esoterische Religiosität dem modernen Rationalismus und der Welt der technischen Lebensbewältigung näher steht, als sie meist glauben machen will.

Rechtfertigungslehre versus pädagogischer Evolutionismus

Moderne Esoterik und Okkultismus sind Kinder des 19. Jahrhunderts, als der *Entwicklungsgedanke* und darauf aufbauende Fortschritts-Utopien aufzublühen begannen. Keine der heutigen Esoterik- und Okkultbewegungen ist älter als 150 Jahre! Es gibt sie immer noch, die „modernen Selbstverwirklichungs-Eschatologien“ und „Do-it-yourself-Paradiese“, deren Zusammenbruch mancher Theologe zu erkennen meint – nämlich vor allem in Gestalt heutiger „Esoterik“. Eine Erklärung, warum sich viele Menschen heute gerade zu dieser esoterischen Religiosität hingezogen fühlen, dürfte in deren *Nähe* zum modernen Wissenschafts- und Technikglauben, zum Glauben an die „Machbarkeit aller Dinge“ liegen. Die moderne esoterische Religiosität beansprucht zu *wissen* und nicht mehr bloß zu *glauben*, und sie möchte möglichst kurzfristige „Erfahrungen“ und „Beweise“ der „Erlöstheit“ des Menschen:

– Der Geistheiler *weiß*, wie die Heilkraft oder „Lebenskraft“ aus dem Kosmos manipuliert wird (Daskalos).

– Kübler-Ross *weiß*, daß es ein Leben nach dem Tod gibt, sie vertraut nicht nur darauf.

– Der Spiritist legt „Beweise“ vor für ein Überleben des Todes: Die „Geister“ reden in den spiritistischen Sitzungen, und damit seien „Beweise“ erbracht, daß der Mensch auf einer geistigen Ebene weiterexistiert.

– Die Anthroposophie versteht sich ebenfalls nicht als Glaube oder „Religion“, sondern ausdrücklich als „Geheim-“ oder „Geistes-Wissenschaft“, weil Rudolf Steiner ein „Wissen“, eine „Erkenntnis“ über die „geistige Welt“ gebracht habe.

Das biblische Verständnis des Glaubens als „Nicht sehen und doch Gott vertrauen“ ist der Esoterik zutiefst fremd. Man läßt nur angeblich Beweisbares und rational Einsehbares als Lehre gelten.

Dementsprechend wird auch das *Beten* umfunktionierte zu einer Art „säkularer Magie“ oder Heilstechnologie: „Mit meinen Gebeten kann ich jeden aus der Firma entfernen“, mit diesen Worten wurde einmal im „Spiegel“ eine Anhängerin der theosophischen „I AM-Bewegung“ zitiert, die von einem millionenschweren Schokoladenfabrikanten in der Schweiz geheiratet worden war

Nach dem Philosophen *Peter Sloterdijk* steht das „geheime Wissen“ der Esoterik dem mit moderner Technik oft verbundenen *Macht- und Erlösungsstreben* des Menschen näher, als es auf den ersten Blick scheint: Wenn schon „Wissen“ Macht ist, dann erscheint „magisches Wissen“ als absolute Macht (vgl. FAZ-Magazin Nr. 836, 8. 3. 1996).

Während christliche Religion den Menschen zu seiner Erlösung grundlegend als der *Gnade Gottes* bedürftig versteht, ist die esoterische Religiosität vor allem eine Angelegenheit des Humanum, des Menschen, dem es um die Steigerung menschlicher (Erfahrungs-)Möglichkeiten geht, der seine Nichtigkeit erfährt, aber sich selbst das höchste Wesen bleibt, indem er seine tiefe Verlorenheit von sich aus, aus eigenen Kräften, auf dem Weg eines „pädagogischen Evolutionismus“ überwinden will. Diese „neue Religiosität“ der Esoterik ist weiterhin ein Rückfall in eine dem christlichen Glauben an die Rechtfertigung des Sünders fremde „Gesetzlichkeit“: Das Menschenbild der Esoterik wird zentral bestimmt von der *Gesetzmäßigkeit von Karma und Reinkarnation*. Nach diesem strengen Gesetz muß der Mensch immer

wieder in diese „Schule des Lebens“ zurück, bis er selbst seine Schwächen ausgeglichen und sich selbst vervollkommen hat. Letztlich ist die Reinkarnations- und Karma-Lehre der gefährliche Versuch, die „letzten Fragen“ des Lebens, vor allem die Heilsfrage, auf der Basis des *Leistungsgedankens* zu beantworten. Gegen oft hohe Gebühren versuchen Esoterik-Anbieter vor diesem Hintergrund dem Menschen zu zeigen, wie er sich *selbst* schneller zum Geistig-Göttlichen „entwickeln“ könne!

Christliche Hoffnung versus Selbstverwirklichungs-Eschatologie

Die „Freiheit des Christenmenschen“ kann solchen esoterischen Vorstellungen gegenüber nur gewahrt werden, wenn deutlich hervorgehoben wird, daß im christlichen Glauben die Frage der *Erlösung* von der Frage der natürlichen oder geistigen *Entwicklung* „abgekoppelt“ ist, daß *die Geschichte kein „Fortschritt“* ist, der unmittelbar im Erlösungszustand endet: „Das Evangelium ist erst das Morgenrot der Welterlösung“, sagte einmal *Adolf Köberle*. „Christliche Frömmigkeit ist *beziehungsorientiert*. Sie versteht sich im Gegenüber zu Gott, zu Christus. Esoterische Spiritualität scheint demgegenüber *entwicklungsorientiert*. Sie ist anthropozentrisch und in der Gefahr, sich *über die Grenzen des Menschen illusionistisch zu erheben* oder einem ungunstigen Leistungsdruck zu verfallen“, so charakterisierte *Michael Nüchtern* kürzlich die Diskrepanz zwischen christlichem Glauben und esoterischer Selbstverwirklichungs-Eschatologie (Interview in: „idea“, 1. 7. 1998, S. V).

Dies scheint heute allerdings am schwersten zu vermitteln zu sein: Daß der „Weg des Glaubens“ *keine progressive Entwicklung* ist: Der Christ steht im-

mer wieder am Anfang und ist täglich neu angewiesen auf Gottes hilfreiche Gnade. Ein wirkliches Fortschreiten im Blick auf unser Heil gibt es nicht von uns her, sondern allein durch Gottes Zuwendung zu uns, vom Kommen des Reiches Gottes zu uns her (Mt 25,34). Die christliche Hoffnung hält es also weniger mit Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts“ als mit Hölderlin, der einmal dichtete: „Was *hier* wir sind, kann *dort* ein Gott ergänzen / mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.“ (A. Köberle, in: „Das geheimnisvolle Reich der Seele“, Freiburg 1984, S. 19)

Mit A. Resch kann man daher durchaus bezweifeln, ob es sich bei der neuartigen „Religiosität“ der Esoterik überhaupt noch um eine religiöse Haltung im eigentlichen Sinn handelt. Esoterik stellt als „Geheimwissenschaft“ seit Helena Blavatsky nicht nur eine *Alternative* zur herkömmlichen Wissenschaft, sondern auch zur Religion dar. Viele Fragen werden überhaupt ausgeklammert aus dem Bereich der Religion, was dem Streben des modernen Menschen nach Erkenntnis entgegenkommt: So ist die Frage der Wiedergeburt (Reinkarnation) für den Esoteriker eigentlich keine Frage der Religion, sondern des *Wissens*. Die Wiedergeburt gilt nicht als Glaubensfrage, sondern als *Tatsache!* Kennzeichen der Esoterik ist nach Resch (1994, S. 75f) ihr *Immanentismus*, d.h. „die Deutung von Welt, Leben und Religion mit *natur-immanenten Kräften*... unter Verzicht auf die Transzendenz“ Damit nimmt Esoterik nach Resch „immer mehr die Form einer alternativen Lebensgestaltung zu Wissenschaft und Religion, vor allem zum Christentum ein, zumal der Stellenwert der *Person* durch die kosmische Einheit und den Kreislauf der Dinge völlig relativiert wird. Der Wert der Person ist nur zeitlich gegeben und hat

keine transzendente Bedeutung mehr. *Das Ich ist im All verklungen.*“

Auch J. Sudbracks Kritik an der Esoterik setzt an diesem zentralen Punkt der Unverfügbarkeit des „Du“ Gottes und der Freiheit der Person an, wonach die für echte Religion konstitutive „Begegnung“ mit Gott als *freiem personalem Gegenüber*, die „Ehrfurcht vor dem Größeren“, durch den Versuch der Esoterik mißachtet wird, „das Ganze der Welt in den ‚intellektuellen Griff‘ (zu) bekommen“: So überrasche es nicht, „daß im *esoterischen Zugriff auf die Wirklichkeit* all die ... Werte: Freiheit, Liebe, Du, Personsein, Einmaligkeit usw., ins Abseits geraten. Sie nämlich gründen in der Qualität des ‚Gegenüber‘, die auch von der intellektuellen Esoterik *in die Immanenz des Selbst aufgelöst* wird“ (1997, S. 333).

Solche „Verendlichungen“ bei anspruchsvolleren Vertretern der Esoterik sind erst recht für den „Esoterik-Markt“ typisch: Aus religionswissenschaftlicher Perspektive fragt daher auch H. Zinser, „ob dies noch Religion sei“, was von der esoterischen „Publikums-“ und „Klientenreligion“ auf dem „Markt“ verhandelt wird, „oder ob der Markt mit seinen Verdinglichungen und Verendlichungen das von der Religion gemeinte Absolute auflöst“ (1997, S. 31).

Eine Ideologie neuer sozialer Ungleichheit?

Über die religiös-weltanschauliche Dimension hinaus haben viele esoterische Angebote eine *gesellschaftspolitische* Dimension, die in jüngster Zeit immer mehr auf Kritik stieß. Esoterik – nicht nur in ihren banalen Ausprägungen – wird vorgeworfen, ausbeuterische Systeme zu rechtfertigen, rassistischen Vorurteilen nicht konsequent und eindeutig ent-

gegenzutreten (vgl. die in MD 1998, S. 146 ff u. 210ff dokumentierten Diskussionen um Steiner und Hockemeyer) oder zu einer Ideologie sozialer Ungleichheit zu verkommen. Richard Schröder sprach im „Spiegel“ (Nr. 52/1997) diesbezüglich geradezu von einer „asozialen Religiosität“, die sich hier ausbreite. Die nichtinstitutionalisierte, frei flottierende Religiosität des Esoterik-Marktes steht, so Schröder, „in der Gefahr, die Gesellschaft zu entkultivieren“, nämlich als „asoziale Religiosität der rücksichtslosen Erlebnissteigerung, die ein Göttliches im Ich sucht und sich ausleben möchte“. Demgegenüber sei „kultivierte Religiosität“ immer „gemeinsam verantwortet“.

Hier ist die Esoterik gefragt, vor allem ihr *Menschenbild* kritisch zu reflektieren, das auf dem angeblichen „Gesetz“ von Karma und Reinkarnation als „geistigem Entwicklungsgesetz“ der Menschheit beruht. Es wäre zu kurzschlüssig gedacht, etwa aus der hohen Arbeitslosigkeit auf einen Bedeutungsverlust der Esoterik zu schließen, weil die teuren Esoterik-Angebote für immer mehr Menschen unerschwinglich werden. Denn neben dem Heer von Arbeitslosen und Geringverdienenden kann sehr wohl eine „Esoterik-Kultur“ für begüterte Schichten gedeihen, aus deren esoterischer Sicht die Armen ja ohnehin nur ihr „schlechtes Karma“ aus Vor-Existenzen abarbeiten! Im Zeitalter der „Globalisierung“ des Kapitalismus könnte das esoterische Menschenbild auf diese Weise zur Ideologie neuer sozialer Ungleichheit reüssieren, wenn sich seine Vertreter nicht selbst kritisch von solchen Gefahren distanzieren.

Ein gesellschaftspolitisch inzwischen ebenfalls erkanntes und heftig diskutiertes Problem betrifft vor allem esoterische Heilungsangebote auf dem „freien

Markt“. Mit ihren Verheißungen einer „totalitären Ganzheitlichkeit“, die einen Totalanspruch auf die Regulierung *aller* Lebensbereiche eines Betroffenen durch esoterische Praktiken erhebt, können Manipulationsmöglichkeiten Tür und Tor geöffnet werden. Was not tut im Blick auf oft skrupellos vorgehende esoterische Anbieter ist daher eine Art „Verbraucher-Schutz“ oder wenigstens eine verstärkte „Verbraucher-Beratung“ im Blick auf die von Esoterikern angebotenen „Dienstleistungen“ (s.u. S. 283). In dieser Hinsicht hat sich auch die *Enquete-Kommission* „Sog. Sekten und Psychogruppen“ des Deutschen Bundestages dafür eingesetzt, daß in der nächsten Legislaturperiode ein *Gesetz zur gewerblichen Lebensbewältigungshilfe* verabschiedet wird.

Literaturverzeichnis

- Asendorf, Ulrich (1998): *Nutzen der Historie für den Glauben*. Unumkehrbare Säkularisierung – eine Legende, in: Luth. Monatshefte 6/1998, S. 13–15.
- Bochinger, Christoph (1994): *„New Age“ und moderne Religion*. Religionswissenschaftliche Analysen, Gütersloh 1994.
- Cancik, Hubert (1990): Art. *„Esoterik“*, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe Bd. II, Stuttgart / Berlin / Köln 1990, S. 345f.
- Ebertz, Michael N. (1997): *Kirche im Gegenwind*. Zum Umbruch der religiösen Landschaft, Freiburg 1997
- Faivre, Antoine (1996): *Esoterik*, Braunschweig 1996.
- Grom, Bernhard (1986): *Esoterik heute*, in: Stimmen der Zeit 6/1986, S. 363–374.
- Ders. (1998): *Gesundheit als „Glaubensfaktor“* Religiosität als Komplementärmedizin?, in: Stimmen der Zeit 6/1998, S. 413–424.
- Hanegraaff, Wouter J. (1996): *New Age Religion and Western Culture*. Esotericism in the Mirror of Secular Thought, Leiden / New York / Köln 1996.
- Kaiser, Ulrich (1997): *Esoterik im Internet*. Das komplette Info-Highway-Angebot: Cyberreligionen, Neo-Heidentum, Freimaurer, I Ging, Neue Hexen, PSI, Voodoo, Tarot und vieles mehr ..., München 1997
- Kakuska, Rainer (1997): *Esoterik goes Disneyland*, in: Psychologie Heute 3/1997, S. 65–69.

Leuenberger, Hans-Dieter (1989): *Sieben Säulen der Esoterik*, Freiburg 1989.

Resch, Andreas (1994): *Welt- und Menschenbilder der Paranormologie*, in: Ders. (Hg.): *Die Welt der Weltbilder* (= *Imago Mundi* Bd. 14), Innsbruck 1994, S. 43–98.

Runggaldier, Edmund (1996): *Philosophie der Esoterik*, Stuttgart / Berlin / Köln 1996.

Ruppert, Hans-Jürgen (1993): *Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen*, Konstanz 1993.

Ders. (1997): *Heilung im Heilsstrom*. Totalitäre Ganzheitlichkeit in der Esoterik, in: *Ev. Kommentare* 10/1997, S. 572–576.

Schmid, Georg (1992): *Im Dschungel der neuen Religiosität*. Esoterik, östliche Mystik, Sekten, Islam, Fundamentalismus, Volkskirchen, Stuttgart 1992.

Schumacher, Joseph (1994): *Esoterik – die Religion des Übersinnlichen*, Paderborn, 1994.

Stark, Rodney/Bainbridge, William Sims (1985): *The Future of Religion*. Secularization, Revival and Cult Formation, Los Angeles 1985.

Sudbrack, Josef (1997): *Esoterik als Religion – eine Herausforderung*, in: *Geist und Leben* 5/1997, S. 323–336.

Thiede, Werner (1995): *Esoterik – die postreligiöse Dauerwelle*, Neukirchen-Vluyn 1995.

Ders. (1996): *„Humorlose Notwehr des metaphysischen Sinns“*. *Esoterik als Phänomen der religiösen Gegenwartskultur*, in: *Grenzgebiete der Wissenschaft* 3/1996, S. 225–243.

Wichmann, Jörg (1990): *Die Renaissance der Esoterik*, Stuttgart 1990.

Zinser, Hartmut (1997): *Der Markt der Religionen*, München 1997.

BERICHTE

Klaus Fleckner, Wuppertal

Im Dienst der „Aufgestiegenen Meister“

Eindrücke von einem Seminar

In letzter Zeit erreichen uns häufig Anfragen wegen der Aktivitäten einer „Bruderschaft der Menschheit“, einer „Universalen Kirche“ oder eines „Fundaments für Höheres Geistiges Lernen“. Hinter diesen verschiedenen Namen verbirgt sich ein und dieselbe esoterisch-theosophische Aktivität, die eine Fortbildung der auf Helena Blavatsky zurückgehenden modernen Theosophie darstellt (vgl. MD 1992, S. 245 ff). Pfarrer Klaus Fleckner hat uns folgende lebendige Schilderung vom Besuch eines Seminars dieser Organisation im letzten Jahr übersandt.

1. Der Ort und die Gruppe

Das „Lindner Golfhotel Juliana“, ein am Stadtrand von Wuppertal gelegenes Objekt der 4-Sterne-Kategorie, bietet neben seinem weitläufigen Golfgelände, auf dem schon Franz Beckenbauer seinen Golfschläger schwang, ein gediegenes Interieur mit mehr als nur einem Hauch von Luxus und gehobenem Komfort. Eine Gruppe von Leuten zwischen 30

und 50, gut gekleidet im Geschmackspektrum von Edelflipp bis lässig-schick, wartete im Stehen vor dem Flur zum Konferenzraum, über dessen Tür endlos der Name des Mieters vorüberzog: „FUNDAMENT FÜR HÖHERES GEISTIGES LERNEN“ – eine wohlklingende Ergänzung zu den diversen anderen Schulkursen und Konferenzen im Haus mit topgestylten Managertypen im Nadelstreifenanzug und sonnenbankge-

bräunten Schönen wie von der Titelseite einer Modezeitschrift entsprungen. Neuankömmlinge, ob Mann, ob Frau, wurden von den Umstehenden mit Umarmung und Küßchen empfangen. Ungefähr zwei Drittel der 25 Teilnehmer waren Frauen, bis auf zwei oder drei Paare schienen alle anderen ohne Partner/in angereist zu sein. Wie beiläufige Fragen ergaben, waren Lehrerinnen anwesend, eine Psychologin, eine frühere kirchliche Mitarbeiterin, ein Steuerberater, eine Krankenschwester, eine Erzieherin. Herkunftsorte waren Städte der Wuppertaler Umgebung: Düsseldorf, Köln, Herdecke usw. Die Teilnahmegebühr galt es gleich zu Beginn zu entrichten: 220,- DM – ohne Getränke, Verpflegung oder Übernachtung.

Nach 15 Minuten endete die Wartezeit, der Konferenzraum wurde freigegeben, und der Eindruck, nun unmittelbar vor der Bescherung zu stehen, bewahrheitete sich: als hätten unsichtbare Helfer ein esoterisches Weihnachtszimmer dekoriert. Der Raum war reich geschmückt: Auf jedem Dreiertisch an den Seiten standen zwei kleine Blumenvasen. Doch die Aufmerksamkeit wurde automatisch nach vorne gelenkt: Dort erstrahlte auf der linken Seite ein illuminiertes farbiges Gemälde, auf dem, in Lichtschleier gehüllt, drei Gestalten sichtbar waren, die auseinander hervortraten – es dominierte ein aufrechtstehendes höheres Wesen mit einer Strahlenkrone auf dem Kopf, das in den Raum hineinzublicken schien, während sich ein zweites, eine weibliche Gestalt, zu ihm emporreckte, und ein drittes, ganz in dunklen Farben gehalten, zur Erde hinuntergebeugt blieb. Sie schienen auf einer Treppe zu sitzen. Vor dem Bild stand ein Strauß roter, gelber und blauer Blumen in einer Vase, daneben ein Leuchter mit drei Kerzen in denselben

Farben – das ganze Ensemble auf mehreren Lagen goldfarbenen Stoffs. Vorne rechts neben einem Rednerpult und einer Tafel stand ein Tisch, der mit buntem Spielzeug und anderen farbenfrohen Dingen gefüllt war – bei näherem Hinsehen entdeckte ich farbige Tischtennisbälle, Spieluhren, Kreisel, Spielzeugfiguren, alte Spielzeugautos, eine Kinderpistole, einen kleinen Hai in einem Glaszylinder in einer Flüssigkeit konserviert und mancherlei anderen Nippes von allenfalls Sammlerwert. Am hinteren Ende des Raumes saß ein Mann an einem Mischpult mit Plattenspieler und Lautsprechern. Anscheinend war es freigestellt, wo man sich hinsetzen wollte, doch das galt nicht für die vorderen beiden Reihen, in denen schon Namensschilder standen. Ich setzte mich in die dritte Reihe und wartete ab.

2. Der „Meisterreferent“

Nach dem Verklingen einer pathetischen Musik-Ouvertüre stellte sich ein mittelgroßer Mann ans Rednerpult, der vorher etwas schwerfällig nach vorne gegangen war, und wies darauf hin, daß er „Gundolf“ genannt werden wolle, denn in dieser Arbeit tue sein Nachname nichts zur Sache. Sein Vorname habe ihm zwar früher überhaupt nicht gefallen, jetzt aber um so mehr, und das nicht nur, weil er so selten sei. (Ich konnte mich nicht enthalten, ihn mit „Gandalf“ aus dem Fantasy-Roman „Der Herr der Ringe“ zu assoziieren und uns als eine Schar Hobbits auf der Suche nach dem magischen Ring!) Gundolf schrieb seinen Nachnamen aber trotzdem in etwas kleinerer Schrift mit an die Tafel und fügte hinzu, da er uns nicht beherrschen wolle, habe er es nicht nötig, mit Musikbegleitung anzutreten – deshalb habe er sich erst an uns gewandt, nachdem sie verklun-

gen sei. Mittelgroß, mit Kinnbart und Brille, Scheitelglatze und einem sichtbaren Bauchansatz wirkte er auf mich in seinem Jackett ohne Krawatte wie ein Durchschnittsbürger auf einem zwanglosen Vereinstreffen. Seine etwas schnarrende Stimme klang selbstbewußt, und den eng stehenden Augen mit leicht stechendem Blick schien nichts in den Reihen zu entgehen. Zu seiner Person machte er noch ein paar spärliche Angaben: Er sei 46 Jahre alt, verheiratet, seine Frau arbeite als Krankenschwester, er habe zwei halbwüchsige Töchter und sei seit neun Jahren Mitglied der „Bruderschaft“. Vorher habe er etwas Medizin studiert, sei Offizier bei der Bundeswehr gewesen, habe, wie sich später herausstellte, das Hobby Hundezüchter und sei auch einige Jahre in einem Pharmakonzern beschäftigt gewesen. Seit knapp zwei Jahren versehe er nun das Amt des „Europäischen Gesandten für die Meister“, als „Schlüsselträger“ für Deutschland und sei viel auf Reisen. Er sei übrigens früher mal katholisch gewesen.

Eine Vorstellungsrunde der Anwesenden entfiel. Wir seien alle nicht zufällig hier, soviel stehe fest, egal, welches Alter wir hätten – im übrigen gebe es greisenhafte junge Leute und junggebliebene Greise, womit er einen ihm unbekanntem Herrn vor mir auf sein Alter ansprach – selbstverständlich das „Du“ benutzend – und „61 Jahre“ in Erfahrung brachte. Wir würden etwas ganz Neues hören, das nicht mit dem üblichen Denken, sondern mit dem Fühlen des Herzens zugänglich werde. Normal sei, daß man sich gegen alles Neue wende, und so seien 95% der Menschen wie Schlafwandler vollgestopft mit den gängigen Vorurteilen. Was er liebe, seien Informationsfragen, was er nicht möge, seien Statements und rhetorische Fragen, die

doch nur auf nutzlose Machtproben zielten. Sein Auftreten war sehr bestimmt; die zur Schau gestellte Jovialität nicht sehr stabil – schon ein leises Rascheln oder Tuscheln fand seine prompte Kritik. Zwischendurch beichtete er etwas selbstgefällig, daß er früher recht cholerisch gewesen sei, aber mit Hilfe der „Großen“ (= die „Aufgestiegenen Meister“) eine wachsende Toleranz und Geduld erlernt habe, wenn es auch manchmal zu Rückfällen komme...

Im Umgang mit seinen Helfern, deren es mindestens zehn gab, waren diese Eigenschaften aber nicht vonnöten, denn sie hingen an seinen Lippen und kamen wie brave folgsame Schüler nach vorn, wenn er sie zu Demonstrationszwecken zu sich rief. Er redete völlig frei, mit fester Stimme und hoher Sprechgeschwindigkeit. Immer wieder untermauerte er seine Statements mit Bekräftigungen wie „Das müßt ihr euch merken“ oder „Das ist wichtig“. Das gedankliche Niveau der Ausführungen war relativ schlicht, doch das hinderte ihn nicht, zur besseren Verständlichkeit seinen Medienspielzeugtisch neben sich zu beanspruchen. So schwang er etwa ein Pendel, um uns die „Schwingungsfrequenz“ der materiellen Welt zu erläutern, und drehte es dann so schnell, daß nur noch ein Kreis zu sehen war, um die Unsichtbarkeit der höheren Ebenen aufgrund ihrer höheren Frequenz zu demonstrieren; oder er setzte vier Musikkreisel in Bewegung, die beim Drehen in vier Tönen summten und in vier verschiedenen Farben leuchteten – als Beispiel für Sphärensang und kosmisches Zusammenspiel der höheren Energien und Lichter. Gundolf selbst blieb trotz eingestreuter Witze recht trocken: In klassischer Paukermanier schrieb er ab und zu einzelne Wörter an die Tafel – etwa Namen von „Meistern“ wie „Lord

Morya“ oder andere exotische Begriffe. Mit Geschichtszahlen hatte er ab und zu Schwierigkeiten und ließ sich von eifrigeren Schülern im Notfall korrigieren.

Als gemeinsame Lockerungsübungen während oder nach jeder Einheit dienten stehend gesungene Lieder aus ausgeteilten Ringbüchern, die vom CD-Spieler erklangen und durch den Gesang der Anwesenden verstärkt wurden: In der Sammlung fanden sich z.T. Stücke aus bekannten Hitparadensongs wie „I believe in Angels“ von ABBA oder aus dem Kirchengesangbuch „Großer Gott, wir loben dich“, aber auch Eigendichtungen, in denen es um die Suche der Seele, die jenseitige „Bruderschaft“, den Wunsch nach Empfang der spirituellen „Krone“ (= Energiezufluß durch das geöffnete Scheitel-Chakra), die lange Wanderung durch die Inkarnationen u. dgl. mehr ging. Auch bei unbekannteren Liedern war die Stimmgewalt der Gruppe erstaunlich, so daß eine längere Mitgliedschaft vieler im „Fundament“ mir gegeben schien. Meine Bitte an Gundolf, ob ich ein Ringbuch über Nacht ausleihen dürfe, verursachte ihm einige Sekunden des Nachdenkens, bis er kategorisch den Kopf schüttelte und mir anbot, ich könne die Lieder ja in den Pausen durchlesen – grundsätzlich gebe man nichts an Außenstehende heraus.

3. Die Lehre

Die Herkunft des Menschen

Gundolf konstatierte eine Zeit des Werteverfalls – gerade in Deutschland sei alles viel kälter geworden. Und damit begann der erste Abschnitt des Seminars und die erste Dia-Serie. Gezeigt wurde ein Baby in verschiedenen Situationen, danach ein Kleinkind mit Fläschchen, auf dem Wickeltisch, in der Badewanne

usw. Man erfuhr, daß jeder Mensch bereits viele Inkarnationen hinter sich habe, mal als Mann, mal als Frau, daß Babies Erwachsene in einem kleinen Körper seien, die sich wieder neu inkarnieren durften, nachdem sie dafür die Erlaubnis des „karmischen Rats“ erhalten hatten (für solche Exkursionen sei jedesmal ein Antrag auf einen Körper mit Angabe der für die geplante Inkarnation leitenden Idee zu stellen – derzeit liege die „Bewilligungsquote“ bei 2:1). – Die himmlische Planung sei so durchdacht, daß wir keinerlei Angst vor Überbevölkerung haben sollten – menschliches Planen sei hier wahrhaftig unnötig. Eine Geburt sei übrigens ein Ereignis, bei dem jede Menge Engel auf dem Plan sei. Jede Nacht kehrten die Seelen der Kinder im Schlaf wieder an den Ort des Ursprungs zurück. Aber auch im Wachzustand hätten viele Kinder noch den Blick für die unsichtbaren Reiche, so daß ihre Sichtung von Feen, Elfen etc. sehr ernst zu nehmen sei. Das Lachen von Kindern sei ein untrügliches Zeichen der Anwesenheit Gottes, weswegen Jesus empfohlen habe, wieder wie sie zu werden.

Vor der irdischen Taufe habe ein Kind schon die Weihe im Tempel von „Mutter Maria“ empfangen (daher die Maifeiern der „Bruderschaft“), unter Assistenz von „Erzengel Raffael“, der mit der Auflösung des karmisch bedingten Grolls gegen den Körper befaßt sei. Hier nehme die Seele auch schon Kontakt mit ihrem Schutzengel auf, sie suche ihre Eltern selber aus (also nicht zu nachtragend gegen die Eltern sein – außerdem, das wüßten wir ja, sei Haß nichts anderes als „gefrorene Liebe“!) und erhalte das für die Körperbildung zuständige Körper-elementarwesen, das dem Königreich der Tiere entstamme, aber dort soviel Erfahrungen gesammelt habe, daß es nun dem Menschen dienen dürfe.

Es folgte etwas abrupt ein Dia mit Altar und auf dem Kopf stehendem Kreuzifix; es versinnbildliche die Pervertierung der Lehre „des Großherrn“ durch die Kirchen. Zwar sei der Papst „in Ordnung“, aber die Kardinäle dienten dem „Antichristen“: Die Kirche mache nur noch Angst und verhindere das Fließen von Liebe.

Im übrigen lebten wir jetzt in einer Zeit des Übergangs vom Zeitalter der Fische zum Wassermannzeitalter und gingen von einem männlichen in ein weibliches Zeitalter über (solche Wechsel – „Dispensationen“ – finden alle 2000 Jahre statt), mit der Aufgabe, das von dem „Großherrn Jesus“ verheißene Wasser zu den Bedürftigen hinauszutragen. Allerdings gebe es zugleich auch eine größere Wende, genannt „Manvantara“, die nur alle 26 000 Jahre vorkomme, was die vielen Veränderungen in unserer Zeit erkläre. Ein Dia, das ein Kind im Clowns-Kostüm zeigt, erinnerte Gundolf an den seiner Ansicht nach sehr lehrreichen Zeichentrickfilm vom Pinocchio, der, um Mensch zu werden, nur seiner inneren Stimme gehorchen mußte, der Stimme seines höheren Selbst, im Film dargestellt als Grille. Es sei dies unsere Aufgabe: den Herzensweg zu gehen, etwa in der Art, wie man sich nun Lady Diana als „Königin der Herzen“ vorstelle – das Positive aufstrahlen zu lassen gegen alles Negative. Liebe sei der Schlüssel und der Weg und das „Pattex des Universums“.

Die Krise

In der Folge wurden von Gundolf höchst negative Urteile über das Schulsystem gefällt, das die Kinder allmählich verderbe, ihnen Kreativität und Freude nehme; in den Schulen herrsche oft „so ein düsteres geistiges Licht“, was nicht die Schuld der vielen wohlmeinenden

Lehrer sei, sondern der falschen Lehrpläne; weiter ereiferte sich der „Meisterreferent“ über den laxen Umgang mit Kriminalität: Man müsse so wie es der Chef der New Yorker Polizei kürzlich in Deutschland klargemacht habe, die Kriminalität von den Rändern her eindämmen und schon die kleineren Vergehen ahnden („Wehret den Anfängen!“). Landdiebstahl sei ein inzwischen völlig „normaler“ Vorgang, der für Jugendliche, aber auch Reiche gleichermaßen reizvoll sei – so dekadent sei die Welt geworden... Ein völlig negatives Urteil fällt er über das Fernsehen und die Häufung der Darstellung von Kriminalität.

Eine nachfolgende Serie von Dias mit abgeholzten oder abgebrannten Wäldern zog sich geradezu endlos hin. Um den apokalyptischen Effekt zu verstärken, erklang das Stück „Spiel mir das Lied vom Tod“, so daß die Mundharmonikatöne des Italo-Westerns zu den Bildern zerstörter Wälder ein etwas gesuchtes Requiem abgaben.

An zahlreichen Stellen ging Gundolf auch auf den katastrophalen Zustand der Kirchen ein, denen er jede Art von spiritueller Kompetenz oder Lehrautorität bestritt. Seit 1976, so erfuhr man schließlich zwischendurch, seien sie ohnehin ohne jedes Mandat für ihre Verkündigungstätigkeit, was anscheinend mit der neuen „Aktivität“ der „Aufgestiegenen Meister“ zusammenhängen soll.

In ähnlicher Weise verbreitete sich Gundolf später ausgiebig über die Schäden, die durch das Rauchen entstehen: Wer rauche, der verklebe, so erläuterte er anhand einer Zeichnung der beiden Vorder- und Hauptherzkammern, den Zugang zu dem im Herzen sitzenden „Christselbst“, so daß es keine geistige Nahrung mehr von oben empfangen könne und ein Raucher geistlich gesehen tot sei.

Krankenhäuser kamen ebenfalls schlecht weg – die wahre Heilkunst müsse man erst wieder lernen: Er selbst habe schon viele Heilungserfolge erzielt. Mit Geschichten von seiner Frau demonstrierte er, wie das Gebet zu den „Großen“ und die konzentriert auszuübende „Visualisation“ des erwünschten Heilungserfolgs zu wunderhaft anmutenden Ergebnissen geführt habe – so sei Krebs dadurch in der Tat heilbar, es gebe aber auch frapierende Heilungen bei anderen Krankheiten. Dabei betonte er: „Gott gibt keine Krankheiten – wir machen sie selbst durch das, was wir aussenden.“ Was am Ende dieser Lektion immer wieder eingehämmert wurde, war der Satz „Verletz das Gesetz, und das Gesetz verletzt dich“ – bzw. „Was du säst, das wirst du ernten!“ Dieses „Gesetz des Kreises“ oder „Resonanzgesetz“ könne man nur dadurch zum Positiven kehren, daß man selbst ein positives Umfeld aufbaue. Die Katastrophen, die andere Menschen heimgesucht hätten, die Kriege, die Krankheiten, die Vernichtung – all das hätten sie sich letztendlich selbst zuzuschreiben, weil es die karmische Auswirkung ihrer früheren Leben sei.

„Sündenfall“ und Erlösung

Am nächsten Tag erfuhren die Anwesenden von Gundolf auch die spirituellen und kosmischen Hintergründe für das gegenwärtige Desaster: Die Erde sei innerhalb eines Verbunds von 7 Planeten dazu auserwählt, negativen Wesenheiten aus einem anderen Sonnensystem eine Inkarnation und Rehabilitation zu ermöglichen. Dazu sei sie mit guten Wesen aus der Engelwelt bevölkert worden, die hier Erfahrungen sammeln und Selbstbewußtsein entwickeln sollten. Leider ließen sie sich von den Negativ-Einflüssen anstecken, so daß die Inter-

vention des „Großherrn“ nötig wurde. Die kosmischen Verwicklungen klarzumachen fiel Gundolf nicht ganz leicht, doch mit ausgezeichnetem Gedächtnis spulte er seine „höheren Erkenntnisse“ herunter – von der Abstammungsliste des „Großherrn“ mit seinen diversen Vorleben angefangen, über seine ausge dehnte Reisetätigkeit in alle Länder der Welt, seine Initiationen und Lektionen, seinen Scheintod am Kreuz und seine weitere Biografie als Gemahl Maria Magdalenas mit drei Kindern in Indien; das Mißverständnis der Jünger (erst drei seien mittlerweile „aufgestiegen“, der Rest noch auf Erden unterwegs – so halte sich Petrus derzeit in Neuseeland auf) – all das darzustellen, hieß eine wahrhafte Tour de Force durch die intimsten Geheimnisse des Universums in ein paar Stunden zu absolvieren. Die weitere Darstellung muß hier unterbleiben. Das Ziel unserer Inkarnation sei nach alledem aber klar: möglichst in dieser „Runde“ die „Einweihung“ zu erfahren und die „Transmutation“ anzustreben, um Zeit zu sparen (und viele weitere lästige Erfahrungen). Der Vorgang der Reinkarnation bedürfe mehrfacher intensiver Engelhilfe, wobei das Wesentliche die Reinigung von allem Negativen durch das „Violette Feuer“ sei. Die Prozedur erläuterte Gundolf anhand des bereits erwähnten Bildes, das drei Gestalten zeigte: gemeint seien damit drei verschiedene Zustände unserer selbst: Die dunkle Gestalt bedeute unser normales erdverhaftetes Bewußtsein, die nach oben aufstrebende unser Wesen in Anrufung/Gebet zu den „Großen“ und ihrem wahren Selbst. Dieses Selbst, unser ewiges ICH-BIN-Bewußtsein, als Gestalt dargestellt, die die beiden anderen überlagte, sei uns vorgegeben und komme zur Auswirkung, wenn ihre Energien durch das Scheitel-Chakra in die Person

einströmen und das „Christselbst“ (im Herzen) zum Wachstum anregen – vorher sei sie wie ein Entwurf, ein Bild, ein Plan unserer Göttlichkeit noch ohne Realisation, doch zugleich unser eigenes wahres Wesen in seiner tiefsten Realität.

4. Die Organisation

Nach einer kurzen Unterbrechung erschien Gundolf am Sonntagnachmittag kurz vor 17.00 Uhr (um 18.00 Uhr war der offizielle Schluß) wieder und trug eine Art Ordensgewand, eine beige-braun-farbige Robe, darunter war er barfuß in Sandalen. Er erläuterte, daß nach der Urkirche und nach Franziskus von Assisi nun der „dritte Orden“ existiere, der der Tertiärer, der von der katholischen Kirche abgelehnt werde. Gundolf erzählte, wie er seine Berufung empfangen habe: Ein Dia zeigte das Sanktuarium in Stuttgart, zu dem er einmal eingeladen worden war: Er habe sich sehr beeindruckt gefühlt, habe geweint – und wenig später sein „Commitment“ unterschrieben. Inzwischen sei er nun neun Jahre dabei, fühle sich in der Robe sehr wohl, trage sie auch zuweilen beim Gang durch die Stadt (Menden). Am 16. Mai 1995 sei er zum „Europäischen Gesandten für die Meister“ und speziell zum „Schlüsselträger“ für Deutschland ernannt worden. Weitere Dias zeigten ihn in Wahrnehmung seines Missionsauftrags am Rednerpult. Nun gebe er der „Bruderschaft“ etwas zurück von dem, was er geschenkt bekommen habe. In der Folge erzählte er die Gründungsgeschichte seiner Organisation: Bis 1851 hätten die „Lords“ oder „Meister“ keinen Kontakt mit der Menschheit gehabt. Seitdem habe es eine 130jährige Vorbereitungszeit gegeben, bis 1981 das „*Fundament für Höheres Geistiges Lernen*“ – als „*Die Eine Welt Aktivität und Der Innere*

Lehrorden Der Großen Weißen Bruderschaft“ – wiedergekehrt und seine Arbeit aufgenommen habe. Am Beginn dieser Vorbereitungszeit steht das „Sponsoring“ einer neuen „Aktivität“ bzw. Organisation durch die „Aufgestiegenen Meister“ in Form der „Theosophischen Gesellschaft“: Gundolf erzählte, wie es dazu kam – wie die Deutschrussin *Helena Blavatsky* (1831–1891) Träume von „El Morya“ hatte, wie sie ihn plötzlich vorbeigehen sah (nach Gundolf nur zu erklären durch die Beschleunigung des Bewußtseins bei ihr und ein Herabsenken des Bewußtseins des „Meisters“), wie er sie fragte, ob sie das erste „Orakel“ der Neuzeit sein wolle, wie die „Theosophische Gesellschaft“ gegründet wurde und scheiterte und wie schließlich weitere „Aktivitäten“ von den „Meistern“ gesponsort wurden, wie die „I-AM“-Aktivität, in der der Meister „Saint Germain“ durch das Orakel *Guy Ballard* (1878–1939) sprach.

Eine prophylaktische Zwischenbemerkung Gundolfs beugte jedem Zweifel vor: Natürlich sei ein echtes Orakel strikt vom „Channeling“ gewöhnlicher Medien zu unterscheiden und habe damit rein gar nichts zu tun, da das Channeling nur den Kontakt zu den niederen Astralebenen vermittele und nicht zu den göttlichen. Gundolf setzte nach, daß man Orakel im übrigen nicht testen könne, sondern man müsse nach ihren Weisungen leben, um die Wahrheit auszuprobieren... 1980 habe es ein neues Orakel gegeben – übrigens sei es eine Entscheidung der Meister, daß sie in jeder Zeitepoche nur durch ein einziges Orakel sprechen...

Beim folgenden Dia erscholl laute, feierliche Musik, und Gundolf sagte mit warmer Stimme: „Genau heute seid ihr an der Tür der Großen Weißen Bruderschaft“. Das Dia zeigte den Text der

„Verpflichtung“, graphisch dargestellt wie auf einer Marmortafel, neben der ein bärtiger Mönch in Kutte ernst dreinblickte, mit der Überschrift: „Unser Name ist berühmt und unser Wort ist ihr Gesetz“. Das folgende Dia präsentierte ein von innerem Licht strahlendes Herz, für dessen Bedeutung Gundolfs bewegtes Schweigen Kommentar genug war: ein Tor, wer nicht sofort erkannte, daß dies das geheimnisvolle „Christselbst“ war; das nächste bot die Ansicht einer menschlichen Gestalt, die einer rot-blauen Engelsgestalt über ihr beide Hände reichte, so daß die gnadenreiche Verbindung zwischen großer weißer Bruderschaft und materieverhafteten Erdlingen auch für schwerfälligere Geister ausreichend illustriert wurde – darüber und drumherum schien eine rot-gelb-blaue Flamme.

Das nächste Dia zeigte einen Auszug aus der Zeitschrift „*Inner Light*“, und Gundolf kommentierte, daß die Mitglieder jede Woche Fernstudien absolvieren, daß die Aktivität in über 70 Ländern verbreitet sei und daß die Meister „gute, ernsthafte Seelen suchen“, die bereit seien, die Aktivität mit Leib und Seele zu unterstützen. In der Folge wurden Dias von verschiedenen Meistern sichtbar, deren Funktionen und frühere Inkarnationen Gundolf in atemberaubendem Tempo auflistete: So erstrahlte eine naive Abbildung von „Franziskus“ oder auch „Kuthumi“ oder auch „Lal Singh“, der früher angeblich in Wuppertal-Elberfeld Philosophie studiert habe (unter welchem Namen, wollte Gundolf nicht verraten), es genügte ihm, anzudeuten, daß dieser Bruder früher auch einmal als Pythagoras inkarniert gewesen sei, danach auch als Balthasar, einem der Hl. Drei Könige...

Ein Dia von „Saint Germain“, auch als „Fürst Rakoczi“ bekannt, früher auch

einmal als Zauberer Merlin in England tätig, danach als Christoph Kolumbus, kurz, vielbeschäftigt unterwegs, später als Sir J. Dracon Verfasser der Shakespeare-Stücke (der historische Shakespeare sei nur ein Stallknecht gewesen, dem die Stücke irrtümlich zugeschrieben worden seien); später noch als St. Alba inkarniert, verwirrte vielleicht nicht nur mich, doch die Ämterhäufung wurde an anderer Stelle dadurch plausibel zu machen versucht, daß solche hochqualifizierten Geister es natürlich eigentlich nicht mehr nötig gehabt hätten, sich zu inkarnieren, dies aber doch aus lauter Menschenfreundlichkeit immer wieder einmal zu unser aller Bestem bewerkstelligten. Was Gundolf dann noch so nebenbei verriet war dies, daß alle „Aufgestiegenen Meister“ höchst selbstkritisch mit ihren vormaligen Inkarnationen verfahren – warum, wurde allerdings nicht weiter erläutert.

Viele „Meister“ waren auf den Darstellungen durch bestimmte Symbole in ihrer Spezialfunktion gekennzeichnet, so zeigte – immer nach Gundolf – etwa das Malteserkreuz des „Saint Germain“ die Aufgabe an, die Balance zwischen Engeln und Elementarwesen zu halten – im übrigen sei er („Saint Germain“, nicht Gundolf) Herr des schon mehrfach genannten „violetten Feuers“.

Gundolfs Ausführungen wurden immer schneller, er sprang immer häufiger zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin und her. Mitten in einer Funktionsbeschreibung eines Meisters oder Erzengels erzählte er, daß er gesehen habe, wie nach dem Auszug Gorbatschows aus dem Kreml der Fall der Mauer vorbereitet worden sei, indem der Kreml durch „violettes Feuer“ gereinigt worden sei... (Gorbatschow habe seinen damaligen Auftrag genau erfüllt, er sei durch eine hohe Wesenheit „gesponsort“ wor-

den, heute arbeite er hingegen für die Freimaurer und sei so leider Agent des Antichristen geworden.)

Weiter ging es mit Dias von König Artus und seinen Rittern am Rundtisch, Artus alias Thomas Morus, auch als Ali Akbar Khan und als Melchior, einem der Hl. Drei Könige inkarniert, inzwischen als „El Morya“, Lenker des 1. Strahls, bekannt, anscheinend seinem bevorzugten Pseudonym.

Ein Dia von *Geraldine Innocente* (gest. 1961), „seiner (rsp. Artus & Co.) Zwilling Flamme“, die heute die Aufgestiegene Meisterin „Lady Miriam“ sei, brachte Gundolf zu historischen Rückblicken auf die „Brücke zur Freiheit“, die ebenfalls zu den von den „Meistern“ in der Vorbereitungsphase „gesponsorten“ Aktivitäten gehörte: Deren Arbeit sei sehr effektiv gewesen, doch ein gewisser *Mark Prophet* habe sich Zutritt zu (Frau Innocentes?) Bibliothek erschlichen, ihre Bücher entnommen und eine eigene „Aktivität“ gegründet: das „*Summit Lighthouse*“ (vgl. MD 1985, S. 178 ff). Viele gute Schüler seien so verführt worden. Die Ehefrau des diebischen *Mark, Elizabeth Claire Prophet, geb. Wulf*, von ihren Anhängern „Guru Ma“ genannt, wurde selbst aktiv. Doch sei sie kein „Orakel“ der „Aufgestiegenen Meister“ gewesen, sondern habe einen „Knopf im Ohr“. Leider habe ich nicht mitbekommen, wer die Funksignale für das falsche Medium aussandte, vermutlich der Ehegemaal *Mark*.

Eine gewisse *Lucy Littlejohn* wurde dann als erste das echte „Orakel“ der „Brücke zur Freiheit“, die sich 1979 in „*The New Age Church of the Christ*“ umbenannte, das zweite aber hieß – für zehn Jahre, zwischen 1971 und 1981 – *Peter William Leach-Lewis* (geb. 1938) (sein „Sponsor“ sei „El Morya“ gewesen). Dieser habe auf einer Reise nach Südame-

rika von seinem „Meister“ gehört, daß er bei seiner Rückkehr vieles verändert vorfinden werde. Und so war er nicht überrascht, als bei seiner Rückkunft ein junger Mann von sich behauptete, das „Orakel“ der „Meister“ zu sein (eine ähnliche Revolte habe dieser Mensch schon einmal in Atlantis gewagt). Damit ging die Seriosität der „Brücke zur Freiheit“ zu Ende. Leach-Lewis aber habe von „Vater-Gott“ (damals sei diese Position noch durch den Aufgestiegenen Meister „Gautama Buddha“ versehen worden) erfahren, daß er die „Schlüssel“ habe, was ihn zum neuen „Schlüsselträger“ machte...

So sei es am 18. Januar 1981 zum Auftrag für eine neue „Aktivität“ gekommen – bei dieser Mitteilung Gundolfs schwoll die leise Hintergrundmusik vernehmlich an. Inzwischen sei Buddha wieder auf Erden inkarniert, ca. 14 Jahre alt, und das „*Fundament für Höheres Geistiges Lernen*“ habe für 20 Jahre das „Mandat“ erhalten, für die Große Weiße Bruderschaft tätig zu sein. In dieser Zeit müsse das „Fundament“ beweisen, daß ihm das Mandat der „Meister“ für die nächsten 2000 Jahre übertragen werden könne – ein sehr anstrengender Auftrag voller Dienen und Mitleiden sei das.

Bei Eintritt in die „Aktivität“ bekomme man eine zweijährige Probezeit zugestanden, bevor man als Schüler angenommen werden könne, danach werde man Chela auf Probe, um danach evtl. als persönlicher Schüler eines „Meisters“ tätig zu werden. Die Verbindung zu einem „Meister“ sei enger zu verstehen als Familienbande, es existiere ein inniges Herzensband zwischen Meister und Schüler, und man habe oft turbulente Zeiten zu bestehen.

Weitere Dias von Aufgestiegenen Meistern und Erzengeln wie Michael und Raffael folgten. Erzengel sei ein himmli-

scher Dienstgrad in der geistigen Hierarchie – himmlische Wesen entwickelten sich über Millionen von Dienstjahren hin erst langsam zur Erzengelfunktion. Die Darstellungen von gewollt edlen, durchgeistigten Gesichtern und heldischen Typen à la Prinz Eisenherz waren kitschig und in ihrer Naivität nicht weit entfernt von den Buch-Covern aus der Fantasy-Literatur.

Dies focht hier niemanden an, sondern der „Schlüsselträger“ Gundolf setzte den Wunsch nach Nähe zu den heroischen Figuren in einfühlsame Kommentare um. Das nachgerade familiäre Geplauder des „Europäischen Gesandten“ über seine Leitfiguren, in dem uns auch Anekdoten über himmlische Befindlichkeiten nicht vorenthalten wurden, reichte zurück bis zu indischen Gottheiten und griechischen Göttern. Das vertraute Gefühl, wie klein die Welt doch ist, wollte sich allerdings nicht so recht einstellen. Zu unklar blieb, woher die geheimen Informationen denn stammten. Doch man erfuhr aus Meistermund, daß „Serapis Bey“ die Funktion des Zuchtmeisters für Disziplin ausübe („Wenn ihr aufsteigen wollt, dann steht ihr vor ihm!“); daß es auch im Himmel Familien gebe usw. Dann wurde verraten, daß „Lady Nela“ o. ä. von „Lady Charity“ „trainiert“ werde, einer „Archai“ – wer gedacht hatte, es gebe im Himmel nur „Brüder“, der hatte sich geirrt; dann wurde enthüllt, daß „Lady Quurajim“ o. ä. für den Haushalt zuständig sei und dabei einen Teil von „Mutter Marias“ Aufgaben erledige...

Ein besonders edles Antlitz stellte den „Hl. Aeolus“ dar, den „Maha Kohan“, den Lenker des Hl. Geistes; der Gott Pan schließlich wurde in der Jagdkleidung des 18. Jahrhunderts gezeigt, allerdings mit einem Dressman-Gesicht und vorteilhaft zur Geltung kommenden Hörnern, die seiner maskulinen Erscheinung

wohl zu Gesicht standen, und man erfuhr aus dem Mund des Eingeweihten, daß „Vater Natur“ sein „Papa“ sei.

Eine besonders attraktive Dame wurde als „Lady Portia“, Sprecherin des „karmischen Rats“, vorgestellt, und auch andere Frauen kamen zur Sprache, deren attraktive Porträtzeichnungen dem Zuschauer nicht auf den ersten Blick die rein mütterliche Funktion offenbarten. „Mama Maria“, von Berufs wegen eine Schmerzenseiche, habe nun so, wie sie sich um den kleinen Jesus zu kümmern hatte, heute den Gruppen-Avatar der kommenden 2000 Jahre, die „Bruderschaft der Menschheit“ oder „Universale Kirche“, zu betreuen.

Schließlich wurde *Peter Leach-Lewis* sichtbar, ein etwas korpulenter, ca. 60jähriger weißbärtiger Mann, mal im Anzug, mal in Franziskanerkutte, von Gundolf charakterisiert als ein „echter Haudegen“, mit dem er engstens zusammenarbeite. Er sei der derzeitige göttliche Repräsentant des „Großherrn“ – früher sei er einmal Jakobus, einer der Söhne Marias gewesen. Gundolf schilderte, wie Peter Leach-Lewis nach Moskau gegangen sei, um dort das „violette Feuer“ zu verankern und die Berliner Mauer zu Fall zu bringen (vorher habe er bereits in Polen für die Gründung der Solidarność-Gewerkschaft gesorgt) – gelungen sei dies durch Verankerung des magischen Lichts an der Siegessäule.

Ich brach um 18 Uhr auf. Wenig später war es soweit. Alle, die noch kein „Commitment“ unterschrieben hatten, erhielten das entsprechende Blatt ausgeteilt, die übrigen verließen den Raum. Es blieben nur ca. sieben Leute zurück. Die beiden Frauen, mit denen ich zwischendurch mehrere Gespräche geführt habe, in denen es um ihre spirituellen Erfahrungen und Esoterik-Abenteuer ging, berichteten hinterher, daß sie sich

nun in der Tat unter Druck gesetzt fühlen und nicht wußten, wie sie der unangenehmen Lage entkommen sollten. Die eine ging nach vorn und „beichtete“ Gundolf, daß sie noch nicht so weit sei, um zu unterschreiben, und verließ fluchtartig den Raum. Draußen schauten die anderen sie erwartungsvoll an. Wenig später flüchtete auch die andere, und gemeinsam traten sie den Rückzug an. Der Fischzug des „Schlüsselträgers“ sei nicht sehr erfolgreich gewesen, berichtete mir die eine später – auch ein weiteres esoterisch angehauchtes Paar habe nur mit verschränkten Armen und finsterem Blick dagesessen, ohne das „Commitment“ zu unterschreiben. Der vorzeitige Abgang eines „Kandidaten“ hatte es vielleicht auch anderen ermöglicht, „Nein“ zu sagen und das Weite zu suchen.

INFORMATIONEN

GESELLSCHAFT

Kampf ums Lebensbewältigungshilfegesetz? (Letzter Bericht: 1998, S.186) Mit dem Abschluß der Arbeit der Enquete-Kommission „Sog. Sekten und Psychogruppen“ und der Veröffentlichung des Endberichtes (vgl. MD 1998, S. 193) konzentriert sich in der Öffentlichkeit die Auseinandersetzung um die Notwendigkeit eines „Lebensbewältigungshilfegesetzes“, das Rechte der Verbraucher auf dem Psychomarkt schützt. Man erinnert sich: Unmittelbar vor der Veröffentlichung des Abschlußberichtes hatten sieben Professoren eine „Erklärung gegen Sektenjagd und Ketzerhysterie in Deutschland“ (so die Überschrift des in „idea“ vom 27.5.1998 dokumentierten Textes) publiziert. Wer den Text aufmerk-

sam liest, kann sich bisweilen des Eindrucks nicht erwehren, daß er gezielt Stimmung gegen das Lebensbewältigungshilfegesetz machen will. Obwohl nicht verneint wird, daß ein solches Gesetz erforderlich sein könnte, wird doch gleich am Anfang vor „Regelungsexzessen“ und „Rufmordkampagnen“ gewarnt, zu denen bestimmte „Eiferer“ neigen, die dem Bürger „alle Lebensrisiken abnehmen wollen“. Bei der Beschreibung der gegenwärtigen Situation werden vor den neuen Religionsgemeinschaften und ihren Heilslehren noch die Psychoseminare genannt: „Berufliche oder soziale Anforderungen veranlassen immer mehr Menschen, Fortbildungsangebote zur Erlangung von Streß-, Stabilität-, Konfliktbewältigungskompetenz und Leistungsoptimierung in Anspruch zu nehmen“. Und auch bei der „Gegenenquete“, die die sieben Professoren nach eigenen Angaben initiiert haben wollen, werden die Vertreter des Managementtrainings an erster Stelle aufgeführt: „Wir haben eine Auswahl der besonders inkriminierten Gruppen angehört, ihre Überzeugungen wie ihre Arbeitsweisen studiert und die von Kolleginnen und Kollegen angefertigten Gutachten gelesen. Hierzu gehörten insbesondere Vertreter des freien Fortbildungsmarktes und Managementtrainings, die allesamt von der Enquete Kommission nicht angehört wurden, obwohl einzelne Mitglieder der Kommission einen erbitterten Kampf gegen sie führen“. Es ist bekannt, daß einer der Unterzeichner für ein Unternehmen dieses freien Marktes ein Gutachten angefertigt hat.

Auch der Artikel im Augustheft von „Psychologie Heute“ von Heiner Barz verknüpft die Behauptung, daß die „Sektengefahr“ ein von Kirchen, schlimmen Politikern und interessegeleiteten Psychologen inszenierter „Popanz“ sei, mit einem

Plädoyer gegen das Lebensbewältigungshilfegesetz. Mit letzterem, so lautet die Unterstellung, wollten sich die Kirchen Konkurrenten vom Leibe halten. Wer die innerkirchlichen Diskussionen um das Lebensbewältigungshilfegesetz kennt und weiß, wie schwer sich Evangelische und Katholische Kirche mit einer Urteilsbildung und einer eventuellen Zustimmung tun, kann über diese Verschwörungstheorie nur staunen.

Die Diskussion um das Lebensbewältigungshilfegesetz wird in der kommenden Legislaturperiode den Bundestag weiter beschäftigen. Schon jetzt werden nicht nur Argumente in Stellung gebracht, sondern auch Schurkenstücke inszeniert. Der Thriller „Die kirchliche Verschwörung“ wird dabei offenbar als besonders zugkräftig angesehen. Schwindet die Angst vor der Sektengefahr, wächst mancherorts die Hoffnung, daß ein solches Gesetz zu verhindern sei. Insgesamt scheint sich nämlich geradezu zeitgleich mit dem umsichtigen Abschlußbericht der Enquete-Kommission eine gesellschaftliche Stimmung gegen die hysterische Übertreibung der „Sektengefahr“ durchzusetzen. Das ist positiv. Titelgeschichten von Illustrierten, wie sie vor einigen Jahren üblich waren: „Zwei Millionen Deutsche in der Hand von Sekten, Gurus, Menschenfängern – für immer verloren“ waren eine schlimme Übertreibung. Hansjörg Hemminger schreibt in einem Leserbrief zu dem Artikel von Heiner Barz in „Psychologie Heute“: Die „bösen Sekten“ seien zum Teil durchaus als Schreckgespenst aufgebaut worden. „Konflikte mit neuen religiösen und ideologischen Bewegungen wurden in der Tat in den Medien vorwiegend in Form von Betroffenheitsgeschichten präsentiert. Obwohl diese Geschichten in der Regel authentisch waren, ging über die Verallgemeinerung des Einzelfalls, über irratio-

nale Ängste, über die Abwehr gegen die Fremdheit der Gruppen usw. dabei oft Sachlichkeit und Differenziertheit verloren. Und gegen diese einseitige Wahrnehmung formierte sich wiederum Protest. Der Ablauf ist von anderen Problemfeldern ... bekannt. Der Welle der Entlarvungen folgt notwendigerweise eine Welle von Entlarvungen der Entlarver In der Diskussion um die sogenannten Sekten erleben wir derzeit eine solche Reaktionsbildung...“ Es ist mißlich, wenn die Kirchen und ihre Weltanschauungsbeauftragten nun pauschal als Sündenbock für die Erfindung der Sektengefahr herhalten sollen. Es ist aber noch mißlicher, wenn übersehen wird, daß es tatsächlich im Umfeld von „sog. Sekten und Psychogruppen“ vermeidbares Leid, Schuld und unnötige Schulden gibt.

nü

Selbsternannte Sektenbeauftragte. Mit dem Titel „Es ist soweit“ unter der Rubrik „...aus dem Redaktionsalltag“ kündigt die vorwiegend in den neuen Bundesländern erscheinende Zeitschrift „Wege zum Leben“ in Heft 7/8 1998 (S.7) an, daß sie einen „Sektenbeauftragten für die Neuen Bundesländer“ benannt habe. Es handelt sich dabei um das Mitglied ihrer Leipziger Redaktion Marion Goldschmidt (04129 Leipzig, Delitzscher Straße 128, Telefon 0341/9116663, Fax 0341/9116664). Zur Begründung für diesen Schritt lesen wir: „Kirchen und staatliche Einrichtungen zeichnen sich oft durch Verantwortungslosigkeit, mangelndes Fachwissen, schlechte und gar keine Recherche und starken Hang zum Eigennutz aus.“ Es wird angeregt, daß auch andere „kompetente Einrichtungen/Zeitschriften“ diesem Beispiel folgen sollen. Worin allerdings die besondere Kompetenz der Redaktionsmitarbeiterin liegt, erfahren wir nicht.

„Wege zum Leben“ versteht sich selbst als „ganzheitlich orientiertes“ Magazin für Leser aus dem Osten Deutschlands und behandelt, ähnlich wie die einschlägigen bekannten Esoterik-Magazine, Themen aus dem Bereich der Gesundheit, alternativen Medizin, Ökologie, Spiritualität. Seit längerem schon mobilisiert das Blatt seine Leserschaft auch mit Aufrufen zu Unterschriftenlisten gegen das neue Lebensbewältigungshilfegesetz und eine „in Zukunft nur noch staatlich anerkannte oder kirchliche Beratung“.

Einmal abgesehen davon, daß die flotte Verwendung des Begriffs „Sektenbeauftragter“ in diesem Kontext sehr befremdlich ist, so ist der ganze Vorgang schon deshalb obskur, weil die vorliegende Zeitschrift ihrerseits von Anzeigen problematischer „Sekten“ lebt. So fand ich bisher in jedem Exemplar Anzeigen des zum „Universellen Leben“ gehörenden AP-Buchversandes.

Aber vielleicht kann man dem Vorgang ja auch etwas Positives abgewinnen. Sollten sich wirklich Ratsuchende „bei Sektenängsten oder auch negativen Erfahrungen mit sektenähnlichen Einrichtungen (natürlich einschließlich den etablierten Kirche(n))“ an die Redaktion wenden, so wird man dort merken, wie schwer es ist, kompetente und verantwortbare Auskünfte zu erteilen. Die platten Vorwürfe an die Adresse kirchlicher und staatlicher Beauftragter könnten sehr schnell zum Bumerang werden.

fi

IN EIGENER SACHE

Berichtigung. In dem Beitrag „Weltanschauungsarbeit im Internet“ von Hansjörg Hemminger, MD 7/98, sind uns bei der Angabe von Internetadressen im Anmerkungssteil (S.205) bedauerlicherweise

zwei Fehler unterlaufen: Das Berliner *Provinzialpfarramt für Sekten- und Weltanschauungsfragen* (Pfarrer Th. Gandow) ist zu erreichen unter: <http://www.ekibb.com/seels/sekten/index.htm>, der Schweizer Kritiker *Peter Widmer* unter: <http://www.access.ch/pwidmer>. Wir bedanken uns bei den aufmerksamen Lesern, die uns auf die schwer auszumachenden und dennoch entscheidenden Fehler hingewiesen haben.

SCHAMANISMUS

„Stabwechsel“ nach Castanedas Tod. Vor dreißig Jahren hatte Castaneda in seinem Bestseller „Die Lehren des Don Juan“ von seiner Initiation bei dem mexikanischen Yaqui-Schamanen Don Juan Matus berichtet und zahlreiche Erlebnisse aus einer anderen Wirklichkeit beschrieben. In den folgenden acht Büchern, die zum Teil ebenfalls sehr hohe Auflagen erreichten, führte er weiter in schamanistische Bewußtseins-techniken ein, durch deren Anwendung übersinnliche Fähigkeiten erworben werden könnten (vgl. MD1980, S.204ff). Was früher durch Drogenkonsum – z. B. im Peyote-Kult – oder durch Trance-Tänze und Musik herbeigeführt wurde, soll neuerdings durch die Vermittlung sog. „magischer Bewegungen“ möglich werden.

Mit Castaneda begann in den siebziger Jahren eine neue Ära von angeblich schamanistisch geprägten Bewußtseinslehren, die eine ganze Generation psychedelisch gesinnter Hippies und anderer Sinnsucher prägte. Im Gegensatz zu anderen Leitfiguren des New Age verweigerte sich Castaneda stets jedem Auftritt in der Öffentlichkeit, er ließ sich nicht fotografieren oder auf Tonband aufnehmen. Auch die Frage seiner Geburt

und Herkunft bleibt ungeklärt. Nach Angaben der „Berliner Zeitung“ ist Castaneda entweder am 25. Dezember 1925 in Peru oder am 25. Dezember 1931 in Brasilien geboren. Nachdem er dreißig Jahre lang unerreichbar war, kehrte er Anfang des Jahres 1997 in die Öffentlichkeit zurück, um über die Welt seines indianischen Lehrers zu sprechen.

Im Gegensatz zur großen Popularität seines Werkes fanden Ethnologen und Anthropologen in seinen Veröffentlichungen wenig Stimmiges. Vielmehr sei die Phantasiefigur des Don Juan das Produkt eines literarisch begabten, aber gescheiterten Wissenschaftlers, der aus der Zurückgezogenheit Zeitgeistbedürfnisse stille. Halluzinogene Pflanzen waren der Ausgangspunkt von Castanedas Untersuchungen. Doch schon bald verließ er die Pfade anerkannter Wissenschaft und beschrieb nach seiner Initiation die Welt dieses Schamanen als ein widersprüchliches, komplexes und geheimnisvolles Reich. Wie im Yoga und Zen gehe es darum, den rationalen Verstand mit seiner Alltagsprogrammierung zu durchbrechen, um das reine, unbegrenzte Bewußtsein als die einzig wahre Natur und den Ursprung aller Wirklichkeit zu erkennen. Nach Castanedas Einsichten ist die Welt in zwei Bereiche gegliedert: „Tonal“, die Welt der Erscheinungen und der täglichen Lebensgestaltung, und „Nagual“, die Welt des Lichts und der Vision. Jeder Mensch lebt naturgemäß in der Welt des „Tonal“ und hält dies durch ständigen Kontakt mit ihr für die Wirklichkeit. Jedoch habe er auch die Möglichkeit, in das Abenteuer des „Nagual“, der anderen Welt, einzudringen. Das ist die Suche nach der Vision – „Vision Quest“ –, bei der Einblicke in kosmische Zusammenhänge möglich seien.

Anknüpfend an die Popularität seiner früheren Bücher, ging Castaneda in jünger

ster Zeit selbst – zusammen mit drei Frauen, die angeblich ebenfalls von Don Juan Matus ausgebildet worden sind – mit dem Seminarprogramm „Tensegrity – magische Bewegungen“ an die Öffentlichkeit. In einem der wenigen Interviews, dem sich Castaneda 1997 für ein chilenisches Magazin stellte, beschrieb er seinen Gesinnungswandel von der völligen Zurückgezogenheit hin zur Beteiligung am schillernden Selbsterfahrungs- und Therapiemarkt. Seine Einführungskurse, die Übungsvideos und die Literatur werden nunmehr von einer eigens gegründeten amerikanischen Firma sowie einem in einer französischen Esoterik-Kommune ansässigen Subunternehmen organisiert. Castaneda sei mit den anderen drei Schülern Don Juans (sein Erstlingswerk schrieb er noch „für Don Juan – und die zwei Leute, die sein Gefühl magischer Zeit mit mir teilten“, die drei Schamaninnen neben Castaneda sprechen von insgesamt fünfzehn Schülern) einmütig zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die geistige Welt ihres Lehrers nun in einem größeren Stil bekannt gemacht werden müsse. In der Tat – das im Sommer 1997 in Berlin veranstaltete Einführungsseminar über magische Bewegungen ließen sich rund eintausend interessierte Schüler jeweils 980 DM kosten. Weil sich Don Juan Mitte der achtziger Jahre „in reine Energie“ aufgelöst habe und auch Castaneda „aus energetischen Gründen“ nicht kommen könne, übernahmen die drei Schamaninnen die Seminarleitung.

Castaneda hat in seinen Büchern verschiedene Praktiken beschrieben, die es Menschen angeblich ermöglichen, „Energie direkt wahrzunehmen, so wie sie im Universum fließt“. Besonders die von ihm beschriebene „Kunst des Träumens“ befähige dazu, nach Belieben Eingang in andere Welten zu erhalten und sich in

diesen Welten zu bewegen. In dem Bemühen, diese besonderen Bewußtseinszustände zu reproduzieren, hätten die präkolumbianischen Schamanen herausgefunden, daß sie wiederholbar seien, wenn man gewissen Körperbewegungen folge. Die magischen Bewegungen der Schamanen des mexikanischen Altertums, die mit strengen Ritualen und großer Geheimhaltung verbunden waren, werden nun im Internet und auf Seminaren vermarktet. Vor kurzem ist im S. Fischer Verlag das neue Buch von Castaneda in deutscher Übersetzung erschienen, in dem zum ersten Mal eine systematische Übersicht über die verschiedenen Haltungen, Bewegungsfolgen und Atemübungen dargestellt sind. Dem erfolgreichen Berliner Seminar folgte im Mai diesen Jahres in München das zweite große Tensegrity-Seminar in Deutschland. Neu vorgestellt wurde dabei die „Serie des Nicht-Tuns“, die als Umstände definiert werden, unter denen der inhärente Energiefluß des Kosmos kurz unterbrochen werden könne. Der Übende erhalte dabei eine Millisekunde Zeit, „sich in Bezug auf das Verhalten und die tief-sitzenden Ideen, die der Mensch von Geburt an etabliert, neu zu orientieren“

Mittlerweile haben sich europaweit regionale Übungstreffen konstituiert, wo Teams von zwei Leuten jeweils eine Bewegungsserie vorbereiten und anleiten. Während der Übungstreffen wird ein Minimum an Erklärungen und Diskussionen erbeten, denn es sei unwichtig, ob ein Teilnehmer die Schritte anders in Erinnerung hat als ursprünglich vorgegeben: „Du folgst so gut du kannst den Schritten. Es gibt keine Zuschauer, jeder ist aufgefordert, mitzumachen.“

Was zunächst als Gerücht kursierte und von Castanedas Anwältin erfolgreich geheim gehalten wurde, hat sich nun bestätigt: Der Meister erlag am 27. April

1998 in seinem Haus in Los Angeles einem Leberkrebsleiden. Nachdem das amerikanische und europäische Organisationsbüro ebenfalls lange Zeit zu diesem Vorfall geschwiegen hatte, veröffentlichten sie am 22. Juni eine Erklärung als Antwort auf die Anfragen neugieriger Medienvertreter und irritierter Schüler. Als von Don Juan eingeweihter „Krieger“ behalte Castaneda seine Bewußtheit über den Tod hinaus. Weil aber das kognitive System unserer Alltagswelt keine Möglichkeit biete, ein derartiges Phänomen zu umschreiben, sei Castaneda für tot erklärt worden.

Wie sich der körperliche Tod des Begründers dieser neoschamanistischen Schule auf die weitere Verbreitung der Tensegrity-Übungen auswirken wird, ist derzeit nicht abzusehen. Auffällig bleibt, daß Castaneda gegen Ende seines Lebens einen grundlegenden Strategiewechsel vollzog: Drei Frauen werden als gleichberechtigte Schülerinnen Don Juans vorgestellt. Sie lassen sich auch als „Hexen“ bezeichnen und betonen, als Frauen aufgrund des Vorhandenseins einer Gebärmutter besondere magische Fähigkeiten zu besitzen, die über die ihrer männlichen Kollegen hinausreichten. Durch diese könnten „übersinnliche Kräfte, die im Universum existieren, benützt werden, um den Lauf der Dinge, das eigene Leben oder das Leben anderer Menschen zu beeinflussen“.

Dem Anschein nach ist der „Stabwechsel“ von Castaneda zu seinen Nachfolgerinnen reibungslos vonstatten gegangen. So werden vermutlich noch lange und mit hoher Professionalität esoterische Seminare unter seinem Namen vermarktet werden. Möglicherweise hatte der nahende Tod auch Einfluß auf Castanedas Entscheidung für die Verbreitung seiner Lehren genommen.

ut

BÜCHER

Ulrich Schoen, Bi-Identität. Zweisprachigkeit, Bi-Religiosität, doppelte Staatsbürgerschaft. *Mit einem Vorwort von Annemarie Schimmel, Walter Verlag, Zürich, Düsseldorf 1996, 264 Seiten, 36,- DM.*

Der Name Ulrich Schoen steht für engagiertes Sitzen zwischen den Stühlen, und davon zeugt auch dieser Essay. Auf der Anklagebank finden sich (deutsche) religiös-weltanschauliche Spießbürgerlichkeit und all jene, die das Dasein des Menschen aus unveränderlichen Standpunkten, eindeutigen Definitionen und begrenzten Horizonten verstehen. Den Hintergrund des Buches bildet naheliegenderweise die Situation von Menschen zwischen Christentum und Islam, zwischen Deutschland und z.B. der Türkei und Nordafrika, aber auch andere Bi-Identitäten sind vorhanden und zu bejahen. Neben humorvoller Schlitzohrigkeit (schon das Bild des Autors auf dem Cover!) durchzieht das Buch ein gewisser bitterer Unterton, da Schoen ahnt, daß eben leider nicht etwa tolerantes Anerkennen des Neben- und Miteinander von Religionen, sondern wohl „ein Dialog der ptolemäischen Systeme ... das Höchste (sei), was man von Gläubigen heute verlangen kann“ (S. 135) – weit entfernt von einem „pluralistischen Weltbild ... , in dem es mehrere gleichwertige und gleichberechtigte Perspektiven gibt, die je aus ihrer Sicht auf das eine Zentrum blicken“ (S. 138). Schoen schreibt nicht (nur) aus einer emotionalen Weltbürgerschaft, sondern aus intimster existentieller wie auch wissenschaftlicher Kenntnis des Islam (und anderer Religionen) heraus; er hat lange Jahre selbst in Nordafrika, Libanon und Frankreich zuge-

bracht und auch für den Ökumenischen Rat der Kirchen gearbeitet. Er entwirft den Begriff des „Brückenmenschen“ zwischen den Kulturen, Religionen und Staaten, der sich als roter Faden durch das Buch zieht. Diskursive Teile der Argumentation werden immer wieder aufgelockert durch biographische Einschübe und Passagen im Anekdotenstil auch aus der Literatur: Die Metapher vom „doppelten Lottchen“ (S. 17–19) weist darauf hin, daß Bi-Identität nicht den exotischen Ausnahmefall im Ressort „Ausländerpolitik“ meint, sondern jede/n von uns: Schoen plädiert engagiert dafür, den bi-identischen Menschen, den „Brückenmenschen“, als möglichen Normalfall zu akzeptieren und sich nicht – zumal nicht von staatswegen – die Köpfe dieser Menschen zu zerbrechen („Loyalitätsprobleme“). Vielmehr gelte es, sie in ihrer Identität auf der entsprechend oft „schwer vorstellbaren“ Ebene (S. 218) leben zu lassen und ihnen die jeweiligen Rechte zu erteilen, z.B. die doppelte Staatsangehörigkeit.

de

AUTOREN

PD Dr. theol. Ulrich Dehn (de), geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nicht-christliche Religionen.

Dr. theol. Andreas Fincke (fi), geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften und Scientology.

Klaus Fleckner, geb. 1956, Gemeindepfarrer in der Vereinigten Ev. Kirchengemeinde Gemarke im Kirchenkreis Barmen und Synodalbeauftragter des Kirchenkreises Barmen für Sekten- und Weltanschauungsfragen.

Dr. theol. Michael Nüchtern (nü), geb. 1949, Pfarrer, Leiter der EZW.

Dr. theol. Hans-Jürgen Ruppert (ru), geb. 1945, Pfarrer, EZW-Referent für esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

Dr. phil. Michael Utsch (ut), geb. 1960, Psychologe, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, Naturwissenschaft und Technik.

